

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport und Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. V.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 132

Dienstag, den 9. Juni 1936

88. Jahrgang

Neue Erkenntnisse — neue Ziele

Dr. Frick eröffnet den Gemeindegkongress

Unter der Ehrenschiirmherrschaft des Führers und Reichskanzlers wurde der VI. Internationale Gemeindegkongress Berlin-München im Reichstagsgebäude in Berlin durch den Vorsitzenden des Kongress-Ehrenausschusses, den Reichs- und preussischen Minister des Innern Dr. Frick, und den Präsidenten des Internationalen Gemeindeverbandes, G. Montagu Harris, feierlich eröffnet. An dem Kongress nehmen rund 1000 Vertreter von 35 Nationen, die führenden Männer der Gemeindeverwaltungen fast aller Kulturländer der Welt, teil.

Präsident Harris sprach in seiner Eröffnungsansprache seine Freude über den großzügigen Empfang in Deutschland aus und fand Worte höchster Anerkennung für die am Vortage in Berlin eröffnete Ausstellung „Die Gemeinde“. Er gab weiter unter dem lebhaften Beifall der Kongreßteilnehmer der Hoffnung Ausdruck, daß sich aus der Tatkraft des Verbandes ein gutes internationales Verständnis entwickeln möge, das dazu beitrage, ein glückliches und friedliches Leben für alle Völker zu erreichen.

Reichsinnenminister Dr. Frick

überbrachte den Gästen die Grüße des Führers und Kanzlers des Deutschen Reiches. Ihnen schloß er seine eigenen Wünsche für eine erprobte und dem Wohle aller Nationen der Welt dienende Arbeit des Kongresses an. Um so mehr, als die Themen der Tagung dringenden Problemen der Menschheit gelten: der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Förderung aller kulturellen Bestrebungen durch die Gemeinden.

„Wenn es diesem Kongress gelingt, in diesen wahrhaft internationalen Fragen unter der tätigen Mitarbeit aller hier vertretenen Länder neue Erkenntnisse zutage zu fördern, neue Ziele zu weisen, dann hat er Dienste geleistet an der gesamten Menschheit!“

Der Reichsinnenminister wandte sich mit einem besonderen Wunsch an die ausländischen Gäste: „Wir erleben gerade heute zwischen den Völkern ein Suchen nach neuen Wegen einer Gemeinschaftsarbeit, eines friedlichen Ausgleichs; gerade das deutsche Volk hat durch den Mund seines Führers vor wenigen Monaten erneut ein feierliches Bekenntnis hierzu abgelegt, und es lebt in der Hoffnung, daß dies nicht ungehört verhallen wird. Wenn in einem solchen Augenblick führende Männer aller Völker zu internationalen Kongressen zusammentreten, dann glaube ich, daß gerade hierin ein hervorragendes Mittel zur Schaffung der Atmosphäre liegt, die für eine endgültige Befriedung der Welt erforderlich ist!“

Stärkste Förderung der Gemeinden.

Der Redner gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß die ausländischen Tagungsteilnehmer bei ihren Studienfahrten durch die deutschen Lande tiefen Einblick in die friedliche Aufbauarbeit des deutschen Volkes und seiner Gemeinden gewinnen mögen. Den deutschen Gemeinden sei durch die Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 ein neues Grundgesetz gegeben worden. Es habe keineswegs etwa die Selbstverwaltung beseitigt und die Gemeinden unter eine unbeschränkte Aufsicht des Staates gestellt, wie im Auslandes fälschlicherweise behauptet wird.

„Wir haben vielmehr die Grundlagen für eine Staatsaufsicht gelegt, die nicht nur auf negative Einwirkung gerichtet ist, sondern sich auch stärkstens die Förderung der Gemeinden zum Ziel gesetzt hat.“

Die deutschen und ausländischen Kommunalpolitiker dankten den Ausführungen des Ministers und seines Vordrängers mit anhaltendem Beifall.

Der geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindegkongresses, der Organisator der Tagung, Dr. Feser, verlas anschließend im Namen des Kongresspräsidenten ein Telegramm an den Führer und Reichskanzler, in dem ehrerbietige Grüße übermittelt werden. Der

Führer hat die ihm übermittelten Grüße mit den besten Wünschen für die Arbeit des Kongresses erwidert.

Kongress der Verständigung

Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindegkongresses und Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fickler, entbot dem Kongress im Namen der mehr als 50 000 Gemeinden den Gruß der gesamten deutschen Selbstverwaltung. Auch er betonte, daß die Gemeindeverwaltungen des neuen Deutschland fern von aller Diktatur geführt werden. Das Vertrauen und die Treue, die das deutsche Volk mit seinem Führer verbindet, wirke bis in die kleinste deutsche Gemeinde. Der Redner feierte schließlich die Tagung als einen Kongress der Verständigung der Völker untereinander. Der große Friedenswettbewerb der Nationen, Olympia, werde Deutschland in diesem Jahre als Kampfplatz gerüstet finden. „Nehmen Sie das als ein Zeichen“, erklärte Reichsleiter Fickler unter stürmischem Beifall, „daß Deutschland für immer entschlossen ist, ein friedlicher Kampfplatz der Nationen zu sein.“

Hierauf entbot Staatskommissar Dr. Lippert dem Kongress den Willkomm der Reichshauptstadt. Nach Dankesworten des Kongresspräsidenten und Begrüßungsreden der verschiedenen Delegationsführer hielt Dr. Feser ein grundlegendes Referat über den Stand der Kommunalwissenschaft in Lehre und Forschung.

Maßnahmen gegen den Geburtenrückgang

Der 7. Internationale Hebammen-Kongress.

Berlin, 9. Juni.

Während auf den früheren Internationalen Hebammen-Kongressen vor allem Berufs- und fachliche Fragen erörtert wurden, stehen auf dem gegenwärtigen 7. Kongress in Berlin alle die Fragen im Vordergrund, die die ganze Nation angehen. So galten die von Madame Beclot (Frankreich) geführten Verhandlungen am Montag in erster Linie Vorträgen über die Maßnahmen der einzelnen Länder gegen Geburtenrückgang.

Siegreiche Arbeitsschlacht

Arbeitslosenzahl schon unter 1,5 Millionen gesunken

Nach Mitteilung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat der Monat Mai — ähnlich wie im Vorjahre — einen weit kräftigeren Rückgang der Arbeitslosigkeit als der April gebracht, und zwar in einem Umfang, wie er seit Jahren nicht beobachtet werden konnte.

Die Zahl der Arbeitslosen nahm im Mai 1936 um rund 272 000 ab und betrug Ende dieses Monats nur noch 1 491 201. Die im Winter 1935/36 eingetretene Belastung des Arbeitsmarktes ist damit weit mehr als ausgeglichen und zugleich der Tiefstand der Arbeitslosigkeit im Vorjahre, der mit rund 1 706 000 Arbeitslosen auf den 31. August fiel, schon erheblich unterschritten.

Dieses günstige Ergebnis gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß die Zahl der Notstandsarbeiter im gleichen Zeitraum um rund 39 000 planmäßig gesenkt werden konnte.

Ausführlicher Bericht vom Regimentstag der 32er
siehe Seite 5!

In Frankreich und Luxemburg hat sich trotz zahlreicher Maßnahmen (Still- und Entbindungsprämien, Familienbeihilfe, Steuererleichterung, geldliche Zuschüsse, Speisung) eine Geburtensteigerung nicht bemerkbar gemacht. Auf 1000 Einwohner kommen 16 Geburten. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Belgien. In Italien, wo neben zahlreichen Maßnahmen der Regierung auf sozialem und ethischem Gebiet ähnlich wie in Deutschland das Hilfswerk Mutter und Kind geschaffen wurde, konnte die Säuglingssterblichkeit gesenkt werden. Eine Steigerung der Geburtenzahl wurde jedoch nicht erreicht. Schweden und Oesterreich, mit einer Geburtenzahl von etwas über 13 : 1000, beginnen ebenfalls weitgehende Maßnahmen zu treffen, um dieser katastrophalen Lage entgegenzuwirken.

In Deutschland und Danzig haben, wie bekannt, die Regierungsmassnahmen große Erfolge gehabt. Gegenüber einer Zahl von 14,7 Geburten auf 1000 Einwohner im Jahre 1933 konnte eine Zahl von 18,9 Geburten im Jahre 1935 erreicht werden. Die deutschen Geburten hatten 1933 durchschnittlich 29, im Jahre 1935 durchschnittlich 39 Entbindungen. Ob die Geburtenzahl sich auf der jetzigen Höhe halten läßt, wird zu einem großen Teil von dem Willen zum Rinde abhängen.

Erneuerung des Volkes

Der Führer an den Reichsbund der Kinderreichen.

Aus Anlaß der Reichstagung des Bundes der Kinderreichen in Köln sandte dessen Bundesleiter folgendes Telegramm an den Führer: „Vom Ehrentag der deutschen Volkfamilie in Köln danken über 50 000 kinderreiche Väter und Mütter des Adk. ihrem Führer für die von seinem Stellvertreter entbotenen Grüße und geloben unverbrüchliche Treue für ein ewiges Deutschland.“ Auf dieses Telegramm antwortete der Führer wie folgt:

„Den in Köln versammelten Vätern und Müttern des Reichsbundes der Kinderreichen danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie mit den besten Wünschen für die weitere Arbeit des Bundes, für die Zukunft und die Erneuerung des deutschen Volkes. gez. Adolf Hitler.“

Das kulturelle Programm

der Olympischen Spiele.

Seit der Wiedererweckung der Olympischen Spiele hat das Bestreben bestanden, die olympischen Wettbewerbe getreu dem hellenischen Vorbild auf die geistigen und künstlerischen Leistungen der Kulturvölker auszuweiten. Es bedarf keiner Betonung, daß Deutschland mit vollen Händen aus dem reichen Schatz seines Geisteslebens zu schenken bereit ist. Das geschieht einmal durch künstlerische Darbietungen, die mit dem Verlauf der Olympischen Spiele verknüpft sind. Dazu gehört das Festspiel, das den Abschluß des Eröffnungstages bildet und eine Verherrlichung der olympischen Idee darstellt. Dazu gehört auch die musikalische Umrahmung der Eröffnungs- und Schlußzeremonie, bei der 300 Musiker, 1500 Sänger gemischter Chöre, 150 Fanfarenbläser mitwirken, und das olympische Konzert, auf dem unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe durch das Philharmonische Orchester und den Mittelischen Chor die preisgekrönten Werke des Olympischen Musikwettbewerbes aufgeführt werden.

Eine weitere Gruppe sind jene Darbietungen, die dem Besucher einen Einblick in das geistige Leben und künstlerische Schaffen des gastgebenden Landes Deutschland



Italienischer Protest

Gegen die diplomatischen Empfänge des Negus

Der italienische Botschafter Grandi in London hat im Foreign Office Vorstellungen gegen die Empfänge erhoben, die Haile Selassie als Kaiser von Abessinien in London veranstaltet. Grandi hat auf die Tatsache hingewiesen, daß der König von Italien nunmehr Kaiser von Abessinien sei und daß Italienisch-Abessinien am Hofe von St. James von dem italienischen Botschafter diplomatisch vertreten werde. Ferner hat er darauf aufmerksam gemacht, daß der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, nicht mehr als diplomatischer Vertreter anzusehen sei.

Die Zusammenkunft von Bukarest

Die Kleine Entente erneuert ihre Grundsätze.

Die drei Staatsoberhäupter der Kleinen Entente — König Carol von Rumänien, Prinzregent Paul von Jugoslawien und der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Beneš — hielten in Bukarest eingehende Besprechungen über die internationale Lage ab. Es war dies die erste Zusammenkunft der Staatsoberhäupter in der Geschichte der nun seit 16 Jahren bestehenden Kleinen Entente. Bei den Beratungen, zu denen auch die Außenminister der drei Länder hinzugezogen wurden, sowie bei den Tischreden wurde die „Gemeinsamkeit der Ansichten und des Handelns“ festgelegt. U. a. wurde die treue Befolgung der Genfer Grundsätze, die Verteidigung der unterschriebenen Verträge und die gegenseitige Unterstützung erneut betont. Außerdem wurde jede Abschwächung des Völkerbündnisses und jede ungleiche Behandlung der Völkerbündnismitglieder abgelehnt.

Ban Zeeland erneut mit der Regierungsbildung beauftragt

Brüssel, 9. Juni. Nachdem der Führer der sozialistischen Partei Vandervelde den Wunsch ausgedrückt hatte, der König möge sich wegen der Regierungsbildung erneut an Ban Zeeland wenden, hat König Leopold II. den bisherigen Ministerpräsidenten van Zeeland beauftragt, das neue Kabinett zu bilden. Ban Zeeland hat sich Bedenken erbeten und mitgeteilt, daß er am heutigen Dienstag Bescheid geben könne, ob er den Auftrag annehme.

Fünfstündiger Feuerkampf

Bei Lita am Westausgange von Jerusalem wurde eine Automobil-Karawane überfallen und beschossen. Dar-

aus entspann sich ein mehrstündiges Feuergefecht zwischen Militär und Terroristen. Reuter meldet aus Jerusalem, daß sich arabische Scharfschützen in noch aus dem Kriege vorhandenen Schützengraben eingenistet hätten. Mit Unterstützung von Panzerwagen unternahm ein hochländer-Bataillon einen Angriff auf die Araber.

Das Gefecht war eine der größten Kampfhandlungen der bisherigen Unruhen. Es wurde mit ungefähr 200 Schüssen eröffnet, die die Araber auf die Autobus-Karawane, die von Jaffa nach Jerusalem fuhr, abgaben. Erst nachdem englisches Militär mit Maschinengewehren eingegriffen wurde, konnte sich die Karawane erfolgreich wehren. Nach fünfstündigem Feuerkampf wurden die Angreifer zurückgeschlagen. Bei der Flucht mußten sie mehrere Tote zurücklassen. Auf englischer Seite war ein Verwundeter zu verzeichnen.

In einem Jerusalemer Baumaterialien- und Holzlager, dessen Inhaber angeblich Juden sind, vernichtete ein großes Schadenaufgebot fast die gesamten Bestände. Das Feuer verursachte einen Schaden von 8000 Pfund. Die jüdische Presse berichtet über eine Zerstörung von 18 000 Bäumen und Weinstöcken allein im Verlaufe der letzten drei Tage.

Im ganzen Lande häufen sich die Sabotageakte. Es kamen zahlreiche Brücken Sprengungen, Eisenbahnstörungen, vereinzelt Schüsse und Bombenwürfe vor. Ein neues Mittel zur Sabotage ist die Tötung des für Juden bestimmten Schlachtviehs durch Schüsse. Im Schlachthause von Jerusalem wurden die Tiere systematisch erschossen, so daß ihr Fleisch für orthodoxe Juden nicht verwendbar ist, weil die Tiere nicht koscher verwendet werden.

Jüdischer Gegenboikott in Palästina

Jerusalem, 9. Juni. Während die Araber bekanntlich einen Boikott gegen die Juden durchführen, setzte am Montag ein jüdischer Gegenboikott gegen die Araber ein. Die Händler des jüdischen Gemüsegroßmarktes in Jerusalem lehnten den Verkauf von Gemüse arabischen Ursprungs ab und verlangten für die Gemüselieferungen einen Sekundärschmelz. Offenbar wollen sich die Juden auf diese Weise wirtschaftlich noch mehr von den Arabern freimachen, was jedoch bei diesen erneute große Erregung hervorrufen dürfte.

vermitteln sollen. Da ist in erster Linie das „Frankenburger Würfelspiel“ des jungen Staatspreisträgers Wolfgang Eberhard Möller zu nennen, das am 2. August auf der monumentalen Dietrich-Eckart-Bühne uraufgeführt wird. Ebenfalls auf der Dietrich-Eckart-Bühne wird am 7. und 16. August Händels Oratorium „Hercules“ unter Mitwirkung von mehr als 1000 Sängern und 250 Musikern und einer großen Zahl hervorragender Solisten aufgeführt.

Im künstlerischen Rahmenprogramm wollen auch die staatlichen Museen nicht fehlen. Im Mittelpunkt ihrer Veranstaltungen steht eine erstmalige systematisch aufgebaute und umfangreiche Schau „Große Deutsche in Bildnissen ihrer Zeit“, die in etwa 450 Bildern eine Geschichte der deutschen Kultur sinnfällig darstellt.

Neben der darstellenden, der bildenden Kunst und der Musik wird eines der ältesten künstlerischen Ausdrucksmittel, der Tanz, nicht nur in Verbindung mit dem Festspiel und den Aufführungen auf der Dietrich-Eckart-Bühne, sondern auch etwa 14 Tage vor dem Beginn der Olympischen Spiele bei den Internationalen Tanzfestspielen an den olympischen Wettbewerben teilnehmen. Bei diesen Tanzfestspielen werden alle Tanzarten vertreten sein.

Internationale Handwerkerkongress

im Rahmen des Reichshandwerkertages

Frankfurt a. M., 9. Juni. Gleichzeitig mit dem Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. wurde am Montag eine internationale Handwerkerkonferenz durchgeführt, an der außer den deutschen Handwerksvertretern Vertreter aus Belgien, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Norwegen, Schweden, Dänemark, Finnland, Island, Oesterreich, Polen und der Schweiz teilnahmen. Deutschland wurde durch Reichshandwerksmeister Schmidt vertreten. Den Vorsitz führte Prof. Buronzo aus Rom.

Die Konferenz erklärte die internationale Zentrale zum Studium der Handwerksfragen mit dem Sitz in Rom für endgültig errichtet. Eine neue Handwerkerkonferenz soll in Zürich zusammentreten. Prof. Buronzo wurde beauftragt, diese Tagung bis spätestens Herbst 1936 einzuberufen.

Beisehung des Obergefreiten Kraus

Passau, 9. Juni.

Am Montag wurde der Obergefreite Ludwig Kraus, der mit dem Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Weber, in Dresden tödlich abgestürzte Vordemonteur, zu Grabe getragen. Von weit her war die Bevölkerung in das städtische Pfardorf Ruhstorf gekommen, um an der Beisehung teilzunehmen. Die Parteiformationen des Kreises waren mit Fahnen und Kränzen erschienen. Das Reichsluftfahrtministerium hatte eine Abordnung entsandt. Eine Kompanie Flieger aus Neubiberg in Oberbayern gab dem toten Kameraden das militärische Ehrengelicht.

Im Auftrag des Reichsluftfahrtministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe legte der höhere Fliegerkommandeur im Luftkreis V, Generalmajor Helm, einen Lorbeerkranz am Grabe nieder. Er hob dabei hervor, daß man den Wert des Verstorbenen schon daran erkennen könne, daß sicher nicht der schlechteste Soldat dem Chef des Generalstabes der Luftwaffe als Vordemonteur beigegeben werde. Namens des Reichsluftfahrtministeriums, namens der Kameraden vom Flugplatz Staaken und namens des Gauleiters Wächter wurden weitere Kränze niedergelegt.

Zwei neue Fernsendeder

Versuche auf dem Broden und dem Feldberg im Taunus.

Berlin, 7. Juni. Nachdem im Frühjahr dieses Jahres die Deutsche Reichspost ihre Fernsendeder auf dem Broden im Harz mit gutem Ergebnis beenden konnte, wurden nunmehr gleichartige Versuche auf dem Feldberg im Taunus erfolgreich zum Abschluß gebracht.

Der Bau zweier weiterer Fernsendeder auf dem Broden und auf dem Feldberg im Taunus wird in nächster Zeit begonnen werden; ihre Inbetriebnahme ist für 1937 vorgesehen. Diese Sender sollen zunächst versuchsweise betrieben werden, da die Frage der endgültigen Versorgung Deutschlands mit Fernsehen heute noch nicht entschieden werden kann.

Der Tonbildsender Feldberg wird eine Reichweite von etwa 80 Kilometer in nördlicher Richtung und etwa 100 Kilometern in die Rheingegend haben und ersaßt daher eine Reihe wichtiger Großstädte an der Mainmündung. Zum Abschluß der Versuchsbedingungen mit dem zur Zeit auf dem Feldberg aufgestellten fahrbaren Fernsendeder wurde der drahtlose Tonbildempfang in Frankfurt a. M. am 5. Juni 1936 im Rathaus vor geladenen Gästen durchgeführt.

Erfolg der Heimattreuen

Die Provinzialwahlen in Cupen-Malmedy.

Die Heimattreue Front von Cupen-Malmedy und St. Vith hat bei den belgischen Provinzialwahlen einen starken Erfolg errungen. Gegenüber den zwei Mandaten, über die sie bisher im Lütticher Provinzialrat verfügte, wird sie jetzt drei Abgeordnete stellen. Die Heimattreue Front hat trotz der geringeren Wahlbeteiligung ungefähr die gleiche Stimmenanzahl erhalten, als bei den Kammerwahlen weiße und ungeligte Stimmzettel abgegeben worden sind. Satten am 24. Mai 8880 Wähler ihrem Protest gegen Minderberechtigung und Ausbürgerungsgesetz Ausdruck gegeben, so wählten diesmal 8676 die heimattreue Liste. Die Parteien der altbelgischen Politik (Katholiken, Liberale, Sozialisten) haben einschließlich Kommunisten gegenüber den Kammerwahlen über 1000 Stimmen, gegenüber den Provinzialratswahlen von 1932 rund 4000 Stimmen verloren. Wenn die Resten noch 500 Stimmen dazu gewonnen haben, so nicht zuletzt deshalb, weil ihr Führer Degrelle seitdem in einer Erklärung offen die altbelgische Politik gegenüber Cupen-Malmedy verurteilt und für die heimattreuen Forderungen Verständnis gezeigt hatte.

Zeitpruch für den 10. Juni

Licht und Wärme sind die Grundbedingungen alles irdischen Lebens. Die Erkenntnis des Wesens vom Licht und der Wärme vermehren, heißt, nicht nur der Wissenschaft dienen sondern dem Leben.

Friedrich Siemens.

Einigung über Streikabbruch

und doch Fortsetzung

Paris, 9. Juni. Unter dem persönlichen Einfluß des Ministerpräsidenten Blum ist zwischen den Arbeitgebern und Gewerkschaften eine grundsätzliche „Einigung“ über die Beilegung des Streiks zustande gekommen, durch die die Streitforderungen fast restlos erfüllt worden sind. Unter diesen Umständen hofft die Regierung, daß heute die bestreikten Betriebe — in Paris hatten etwa 250 000 und in Nordfrankreich allein 300 000 Arbeiter gestreikt — wieder arbeiten werden.

Im einzelnen sieht das Abkommen vor: 1. die Einführung von kollektiven Arbeitsverträgen; 2. Gewerkschaftsfreiheit der Arbeiter; 3. Erhöhung der Löhne um 7 v. H. für die höheren, bis zu 15 v. H. für die niedrigsten Löhne, jedoch derart, daß die gesamte Neulastung des Betriebes durch die Lohnerhöhungen nicht mehr als 12 v. H. betragen darf; 4. Einführung von Arbeiterräten in allen Betrieben mit mehr als zehn Arbeitern; 5. keine Strafmaßnahmen gegen die Streikenden; 6. Auforderung seitens der Arbeiterabteilungen zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit in den bestreikten Betrieben, sobald die Arbeitgeber das grundsätzliche Abkommen angenommen und Verhandlungen über dessen Durchführung angeknüpft sein werden.

Weiter haben die Arbeitgeber in den Verhandlungen im Ministerpräsidium bereits anerkannt, die Gesetze durchzuführen zu wollen, die demnächst der Kammer vorgelegt werden und die besonders die kollektiven Arbeitsverträge, bezahlten Urlaub und die 40-Stunden-Woche betreffen. Diese Anerkennung ließ sich jedoch erst durch ein Eingreifen der Regierung erreichen. Die Arbeitgeber haben sich aber ihre Meinungsfreiheit über den Grundsatz dieser Gesetze vorbehalten, und sie haben ebenfalls alle Vorbehalte über die wirtschaftlichen Auswirkungen dieser Gesetze gemacht. Die Banken und die großen Pariser Warenhäuser werden von der grundsätzlichen Regelung nicht betroffen.

Trotzdem Generalfreie der Grubenarbeiter

Unbekümmert um Blums Einigungsbestrebungen sind die Dockarbeiter von Dünkirchen in den Streik getreten. Sie haben die Tore der Hafenanlagen geschlossen und hindern den Ein- und Ausgang. Auch der Generalfreiebefehl der drei großen nordfranzösischen Grubengesellschaften ist überall befolgt worden. Etwa 150 000 Grubenarbeiter sind in den Streik getreten und haben sämtliche Betriebe und die Schächte besetzt. In einigen Grubenwerken sind die Ingenieure und Angestellten zurückgehalten worden.

„Ein wirtschaftliches Experiment beginnt.“

In den sozialistischen Blättern ist die Freude über die in der Nacht zum Montag unter Führung des Ministerpräsidenten erzielte grundsätzliche Einigung mit den Arbeitgebern sehr groß. „Sieg der Arbeiterklasse, die Arbeitgeber haben kapituliert“, jubelt der sozialistische „Populaire“ und erklärt, die Arbeiter könnten nun, nachdem sie Sieger geblieben seien, die Arbeit wiederaufnehmen. In der *Rechtspre*se befürchtet man jedoch, daß die Arbeiter der Parole der Gewerkschaften nicht folgen werden. Außerdem verweist man auf die unübersichtlichen finanziellen Folgen des Abkommens auf die französische Gesamtwirtschaft. Der „Matin“ betont, daß vor allem die Lohnerhöhungen, die natürlich Rückwirkungen auf die Preise haben müßten, den Beginn eines Experiments darstellen, das weit über den Rahmen des gegenwärtigen Konflikts hinausgehe. Ein großer Konflikt stehe vor dem Ende, aber ein wirtschaftliches Experiment beginne.

„Kamerad“ Blum

In einer Massenversammlung haben sich die sozialistischen Minister ihren sozialistischen und kommunistischen Anhängern in Paris vorgestellt. 25 000 waren im Saal versammelt und Zehntausende hörten Uebertragungen in den anliegenden Straßen. Die sozialistischen Minister hielten zwischen einer Doppelreihe roter Fahnen ihren Einzug. Ein Sprecher eröffnete die Veranstaltung. Der kommunistische Thorez begrüßte die ersten Maßnahmen, die der „Kamerad“ Léon Blum in der Kammer angekündigt hat, und er bekräftigte von neuem den Willen der Kommunisten, um jeden Preis den Erfolg des gemeinsamen Unternehmens zu sichern. Als Thorez die Tribüne verließ, wurde er von Léon Blum umarmt (!), während die Menge die „Internationale“ sang.

Léon Blum wiederholte dann noch einmal seine in der Kammer gemachten Ausführungen im Sinne, erklärte dann aber, die sozialistischen Minister übten ihr Amt im Namen der Volksfront aus, aber sie seien Sozialisten geblieben. Léon Blum lobte die Unterstützung, die seine Politik durch die benachbarten Parteien gefunden habe, und bezeichnete es als geschichtliches Ereignis, daß die Kommunisten zum ersten Male durch den Stimmentzettel einer Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen hätten.

Kommunisten fordern Vermögensabgabe

Die kommunistische Partei hat jetzt einen Gesetzesvorschlag ausgearbeitet, der eine einmalige und gestaffelte Vermögensabgabe sowie eine außerordentliche Krisensteuer für Einkommen über 100 000 Franken vorsieht. Auf Grund dieses Vorschlages sollen von der einmaligen Abgabe Vermögen von über 1 Million Franken betroffen werden, und zwar unbeschadet, ob es sich um Verbermögen oder unbewegliche Werte handelt. Die Abgabe soll für Vermögen von 1 bis 2 Millionen 5 v. H. betragen und bis auf 25 v. H. für Vermögen über 50 Millionen gesteigert werden. Steuerhinterziehungen sollen mit Gefängnis und Vermögensbeschlagnahme geahndet werden.

Immer noch neue Streiks in Frankreich

Während von den Belegschaften einer Reihe von Werken der Metallindustrie, bei der Internationalen Schiffsbau-Gesellschaft, bei den Maurern und im Baugewerbe am Montag nachmittag eine Beruhigung eingetreten war und man aller Wahrscheinlichkeit nach für Dienstag morgen wieder mit der Aufnahme der Arbeit in einer Reihe von Betrieben rechnen kann, laufen am Montag abend noch immer Meldungen von neuen Streiks oder Fabrikbesetzungen ein.

Aus Le Havre und Umgebung liegen allein 7 neue Streikmeldungen mit 3000 Arbeitern vor, in Reims und der Champagne stehen sämtliche Betriebe still. Rund 8000 Arbeiter sind am Montag in den Streik getreten. In Saint-Omer sind am Montag Malzfabriken und Brauereien besetzt worden und in Port de Bouc haben 850 Werftarbeiter ebenfalls ihre Werkstätten besetzt. In Boulogne sur Mer haben am Montag nachmittag eine Anzahl von Transportgesellschaften und Kohlenfirmen mit der Arbeit ausgesetzt.

In Paris hat der Streik auf Versicherungsgesellschaften übergreifen. Zwei große Versicherungsgesellschaften mit je rund 300 Angestellten sind ebenfalls am Montag nachmittag besetzt worden. In Marseille sind am Montag nachmittag erneut 800 Arbeiter in den Streik getreten. Die Belegschaft der Gaswerke will am Dienstag morgen ihre Forderungen der Direktion überreichen. Auch bei den Eisenbahnern, den Bank- und Börsenangehörigen, den Schlächtern sowie bei den Beamten der Pariser Gasgesellschaft sind bereits umfangreiche Forderungen der Direktionen zur Bewilligung überreicht worden. Die Arbeit ist in diesen Betriebszweigen jedoch nicht niederge-



gelegt worden. Die eingeleiteten Besprechungen haben am Montag noch zu keinem Ergebnis geführt. Auch in den Warenhäusern und den Einheitspreisgeschäften ist man bis zum Montag abend zu keiner Einigung gelangt. Am Dienstag sollen die Verhandlungen fortgeführt werden.

Generalfreik im Bielitz-Bialaer Bezirk

Kattowitz, 9. Juni. Im Bielitz-Bialaer Industriebezirk ist ein Generalfreik ausgebrochen. Bis auf zwei sind sämtliche Fabriken und Werke stillgelegt. Rund 8000 Arbeiter befinden sich im Ausstand. Als Streikende in die am Ausstande nicht beteiligten Werke eindringen wollten und die Polizei die Eindringlinge festnehmen wollte, wurden die Beamten mit Steinen beworfen. Die Polizei arbeitet mit Tränengasbomben, um die Ruhe wieder herzustellen. Zwei Arbeiter wurden leicht verletzt.

Schwere Ausschreitungen in Thorn.

In Thorn bildeten von Kommunisten aufgewiegelte Arbeitslose einen großen Demonstrationsszug, an dessen Spitze Frauen und Kinder schritten. Unter dauernder Aufhebung durch kommunistische Agenten eröffneten die Demonstranten einen Steinhaag auf die Polizei. Als aus der Menge scharfe Schüsse fielen, machte auch die Polizei von der Schusswaffe Gebrauch. Am Orte blieben nach den bisherigen Feststellungen ein Toter und viele Schwerverletzte zurück.

„Graf Zeppelin“ nach Südamerika gestartet

Frankfurt a. M., 9. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Montag um 20.13 Uhr vom Flughafen Rhein-Main aus nach Südamerika gestartet. An Bord des Luftschiffes befinden sich 20 Fahrgäste.

Politische Rundschau

Deutsche Zeitungen in Ostoberschlesien beschlagnahmt. Im Zusammenhang mit dem großen Kattowitzer Hochverratsprozess wurden mehrere auch in Ostoberschlesien erscheinende deutschoberschlesische Blätter von der polnischen Polizei in Kattowitz beschlagnahmt. Der Beschlagnahme verfielen ganze Abzüge aus den aufsehenerregenden Enthüllungen, die ein Angeklagter über die Spitzel- und Vorkriegsagententätigkeit in dem sogenannten Geheimbund gemacht hatte. Aus dem gleichen Grunde wurde die „Kattowitzer Zeitung“ unter polizeiliche Vorzensur gestellt.

Scharfe Erklärung des österreichischen Heimatschutzes. Der Landesführer der Vorarlberger Heimatswehr, Thomas Ulmer, wendet sich in einer scharfen Erklärung gegen die von der Regierung Schuschnigg angeordnete Entwaffnung des Heimatschutzes. Es sei, so erklärt Ulmer, klar und deutlich gesagt: Der Heimatschutz ist und bleibt Waffentragender. Kein Gewehr und keine Patrone geht aus seinem Besitz, bis nicht das Österreich des Heimatschutzes geworden ist.

Örtliches und Sächsisches

Gegen die Verächtlichmachung sächsischen Volkstums

Die sächsischen Volkstundler fanden sich zu einer arbeitsreichen Tagung in Aue i. E. zusammen. Nach einem Begrüßungsabend und einer Besprechung des Abteilungsleiters Köhner von der NS-Kulturgemeinde mit den Volkstundlern fand die Festigung statt, in der Gauobmann Korb als den Zweck der Tagung bezeichnete, die Volkstundler, die an den verschiedensten Stellen ihre Arbeit leisten, wieder einmal zusammenzuführen.

Der Kampf gegen die Verächtlichmachung sächsischen Volkstums war das Thema, über das Ministerialdirektor Pahr, Dresden, sprach. Es sei der Wille des Reichsstatthalters, die bestehenden Mißstände und Vorurteile durch stetige Aufklärung zu beseitigen. Das sächsische Volk müsse seinerseits alles tun, um von sich aus jeder Verzerrung und Verunglimpfung seiner Sprache entgegenzuwirken. Die Arbeit müsse so lange durchgeführt werden, bis sie zum endgültigen Erfolg führe, insbesondere auch durch Erziehung zur Sprachdisziplin. Der Redner wandte sich dann gegen die lächerliche Darstellung sächsischen Volkstums und sächsischen Charakters durch gewisse Komiker und sogenannte Humoristen, die wohl Spottfiguren, aber niemals wirkliche sächsische Menschen schilderten. Aber auch Rundfunk, Bühne und Film seien von derartigen Entgleisungen nicht freizusprechen. Es gebe in Sachsen eigentlich nur drei echte Mundarten, nämlich das Vogtländische, das Erzgebirgische und die Oberlausitzer Mundart. Das breite sogenannte „Sächsisch“, das man z. B. in Leipziger Gassen hören könne, sei überhaupt keine sächsische Mundart. An die Lehrerschaft richtete Ministerialdirektor Pahr die Mahnung, ein einwandfreies Hochdeutsch in das Volk zu tragen und das sächsische Kind schon frühzeitig zu solidischer Haltung und Heimatstolz zu erziehen und ihm jede Laichheit schon in der Schule abzugewöhnen. Zur Erreichung dieses Zieles sei auch abzusichtigen, jährlich ein- oder zweimal in besonderen Kulturwochen schulische Erziehungsarbeit zu leisten.

Studienrat Dr. Siebert sprach über die Aufgaben der Volkstunde im Grenzland. Universitätsprofessor Dr. Schier hielt einen von Lichtbildern umrahmten Vortrag über den Kulturaufbau der Sudetenländer.

Völsnitz. Schaffende singen und spielen fürs Volk! Die morgige Veranstaltung der NSD. „Kraft durch Freude“ in Menzels Gasthof stellt für Völsnitz eine große Ueberraschung dar. Allein schon die Tatsache, daß diese Kreisveranstaltungen in Völsnitz abgehalten werden, ist eine Auszeichnung für unsere Ortsgruppe. Das an diesem Abend Darzubotene ist in einem abwechslungsreichen bunten Programm zusammengestellt und jeder Volksgenosse wird sich freuen, diesen heiteren Abend miterleben zu dürfen. Aus den Kreisen unserer Arbeitskameraden aus Stadt und Land sind eine stattliche Anzahl Teilnehmer gemeldet und versprechen die aufstrebenden Talentkünstler ausgezeichnete Darbietungen zu bringen. Für den Rundfunkwettbewerb sind auch eine ganze Anzahl Einzelsprecher gemeldet und es wird hochinteressant sein, die einzelnen Leistungen dieser Sprecher zu bewerten, zumal jeder Anwesende einen Stimmzettel erhält und selbst durch Eintragung in seinen Stimmzettel entscheiden kann, wer der beste Sprecher ist. — Die besten Kräfte aus den Kreisveranstaltungen werden am kommenden Sonnabend an der Gaueranstaltung im Jirkusgebäude in Dresden mitwirken. Sie wird volkstümliche Darbietungen auf allen Gebieten bringen. Ferner wird sie mit einer Zwischenauscheidung für den Rundfunkwettbewerb verbunden sein. Aus jedem der acht ostfälischen Kreise wird der Sieger be-

Vorauscheidungen am Sonnabend abend in Dresden weilen. Sie werden mitten im Straßengebilde der Stadt von Uebertragungswagen des Reichsenders Leipzig aus kurze Hörberichte sprechen müssen, die auf Schallplatten aufgenommen werden. Aus den aufgenommenen Schallplatten werden dann die drei oder vier besten ausgewählt und in der Gaueranstaltung vorgeführt und über den Sender gegeben. Die Besucher der Gaueranstaltung und alle Rundfunkhörer haben das Recht, über den ersten Sieger dieser Zwischenauscheidung zu bestimmen.

Die Innere Mission in Sachsen. Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hat der Inneren Mission der Deutschen Evangelischen Kirche genehmigt, am 13. und 14. Juni eine Haus- und Straßensammlung durchzuführen. Einen Begriff von dem Umfang des gewaltigen Wertes der Inneren Mission erhält man, wenn einige Zahlen aus der Inneren Mission unseres Sachsenlandes genannt werden. Der Inneren Mission Sachsens gehören 170 Kinderheime, Erziehungsheime und evangelische Schulen mit 9563 Plätzen; 69 Erholungsheime, Miers- und Stöckelheime, Krankenanstalten und Heilstätten mit 3665 Plätzen; 105 Herbergen zur Heimat, Arbeiterkolonien, Arbeitsstätten sowie Martha-, Arbeiterinnen-, Lehrlingsheime und andere Einrichtungen der Wirtschaftsfürsorge mit 4000 Plätzen; 16 Ausbildungsstätten für Berufsarbeiter und Berufsarbeiterinnen. Außerdem dient die Innere Mission Sachsens durch 300 Gemeindepflegen mit 400 Schwestern, 42 Wohlfahrtsdienste mit 13 Wohlfahrtspflegern und -pflegerinnen; Hunderttausende von Helfern und Helferinnen sowie Mitglieder der verschiedensten Vereine und Verbände stehen im Kampf gegen Volkselend und Volksnöte. Alle Einrichtungen und Anstalten der Inneren Mission Sachsens sind zusammengeschlossen im Gesamtverband der Inneren Mission, Dresden.

Bußta. Ein Reh als Ursache eines Kraftwagenunfalls. Am Sonntag abend gegen 20 Uhr fuhr ein mit einem Ehepaar besetzter Kraftwagen auf der Staatsstraße Bischofswerda-Neustadt unterhalb des Gasthofs „Grüne Tanne“ dadurch an einen Baum, weil der Führer einem die Straße überquerenden Reh ausweichen wollte. Zum Glück erlitten die Insassen nur leichte Verletzungen, der Kraftwagen wurde beschädigt.

Baugen. Ein Meteor. In Kleinsaubernitz schlug mit auffälligem Aufleuchten ein Meteor auf und entlaubte eine große Linde. Alle Blätter waren von den Zweigen abgeschmort und in einem Umkreis von fünfzig Meter verstreut worden.

Ebersbach. Das 35. ostfälische Landesposaunenfest wurde bei reger Beteiligung abgehalten. Es waren über dreihundert Bläser in der festlich geschmückten Stadt aus dem östlichen Sachsen zusammengekommen. Nach Abendganz, Bedruf, Morgenmusik, Festgottesdienst und einer Klammusik mit Volks-, Vaterlands- und Wanderliedern fand eine Feierstunde in der Kirche statt, wo besonders die künstlerische Seite der Posaunenmusik gewürdigt und Ansprachen gehalten wurden. Das Fest klang aus mit einer stark besuchten Veranstaltung auf dem Schlegelberg.

Pirna. Der Sturm auf der Elbe. Durch den herrschenden Sturm ereigneten sich mehrere Bootsunfälle. Beim Schandauer Bahnhof kenterte ein Segelboote durch Windschlag. In der Prossener Furt schlug ein Raddelboot, das ein kleines Segel gefest hatte, in einer Windboe um. Unterhalb von Pirna kenterten in der starken Strömung auf der Höhe von Copitz ein Raddelboot und ein mit drei Personen besetztes Segelboot. In allen Fällen konnten sich die Insassen durch Schwimmen retten.

Annaberg. Am Schlagbaum verunglückt. Der in Völsnitz wohnhafte siebenundvierzig Jahre alte Mag Zinnow fuhr mit seinem Kraftwagen, auf dem ein neunundfünfzig Jahre alter Speditur aus Köhlitz mitfuhr, mit großer Geschwindigkeit gegen die geschlossene Zollschranke an der Reichsgrenze in Reichenhain. Zinnow durchbrach den Schlagbaum, stürzte auf die Straße und war sofort tot. Sein Begleiter erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Annaberger Stadtkrankenhaus eingeliefert werden.

Die Elbe steigt

Infolge der anhaltenden Niederschläge ist der Wasserstand der Elbe von Sonntag zu Montag um dreiviertel Meter gestiegen. Man rechnet zunächst mit noch weiterem Wuchs. Dienstag war in Dresden ein Pegelstand von mehr als vier Meter über Null.

Kurzschristlehrer-Prüfungen

Das sächsische Stenographische Landesamt hielt in den letzten Wochen in Leipzig, Dresden und Chemnitz staatliche Kurzschristlehrerprüfungen ab. Sämtlichen insgesamt dreihundert Prüfungen (davon achtundzwanzig Berufslehrer), die sich auf die Prüfung zum Teil durch einen Fernlehrgang des Stenographischen Landesamtes, zum Teil durch Vorbereitungskurse des NSLB in Leipzig bezog. Chemnitz vorbereitet hatten, konnte das Zeugnis ausgehändigt werden.

Bodenkulturarbeit in Sachsen

Wie in den anderen deutschen Ländern ist auch für das Land Sachsen ein Meliorations-Hauptauschuss unter staatlicher Leitung gebildet worden. Der Zweck des Ausschusses ist die Förderung der Meliorationsarbeit im Lande Sachsen durch periodisch wiederkehrende Ausprachen der an den Meliorationen interessierten Dienststellen über grundsätzliche Fragen und praktische Erfahrungen auf dem Gebiet der Landeskultur.

Einer ersten solchen Ausprache diente die vom Minister für Wirtschaft und Arbeit, Lenk, veranstaltete Besichtigungsfahrt des Ausschusses in die Meliorationsgebiete der Landesforstverwaltung in Grillenburg und der Meliorationsgenossenschaften und Gemeinden in den Tälern des Sobrabaches, der Bobritzsch, des Burkhardsdorfer Baches, der Kleinen Gimmlitz, des Bielatales und des Föhatales. Die Meliorationsarbeiten bezwecken zunächst durch den Bau von Vorflutgräben und durch Dränungen die Entwässerung sumptiger Wiesen und Felder und dann die richtige Bewässerung und anderweite sachgemäße Behandlung der meliorierten Flächen. Die besichtigten Gebiete zeigten deutlich den Unterschied zwischen teils schon vor längerer, teils vor kürzerer Zeit meliorierten, teils erst in Angriff genommenen und schließlich noch meliorationsbedürftigen Ländereien.

Der Gewinn aus dem meliorierten Land liegt aber nicht nur in der mengenmäßigen Steigerung des Ertrages, die bis zu 50 v. H. beträgt, sondern auch in der Qualitätssteigerung des gewonnenen Produktes. Ein weiterer Vorteil des meliorierten Geländes ist seine leichtere und bessere Bearbeitbarkeit.

In Sohra, dem Sitz der Meliorationsgemeinschaft Sohra-Colmitz-Niederbobritzsch, die bahnbrechende Pionierarbeit auf diesem Gebiet geleistet hat, gab der Vertreter der Landeskultur-Zentralstelle, Landwirtschaftsrat Merbach, einen Ueberblick über die Entwicklung des Landeskulturdienstes in Sachsen, die sich auf neunzig Jahre zurück erstreckt, über seine Aufgaben, die sämtliche Landeskulturarbeiten umfassen außer dem großen Wasserbau und der Grundstückszusammenlegung, über seine Organisation und über die Finan-

zierung und die Durchführung der Landeskulturarbeiten, die stets in enger Zusammenarbeit mit der Bauernschaft erfolgt ist. Seine Ausführungen zeigten, daß Sachsen auch auf diesem Gebiet in Deutschland mit an der Spitze marschiert. Nach 1933 ist die Zahl der im Jahresdurchschnitt beschäftigten Landeskulturarbeiter von 1700 auf rund 7000 bis 10000, der Betrag der Kulturbaukosten von 2,5 Millionen auf 15 Millionen Reichsmark im Jahre gestiegen. In einem entsprechenden Verhältnis bewegt sich die Vermehrung der verbesserten Fläche. Das ist nur möglich gewesen durch eine großzügige Finanzierung der Meliorationen, die zustandegebracht worden ist neben den von den Trägern der Meliorationen aufgebracht Eigenmitteln durch Darlehen der großen Berliner Kreditinstitute, insbesondere der Deutschen Bodenkultur A.-G., die seit 1933 allein 352 Kredite von zusammen rund sechs Millionen Reichsmark gewährt hat, durch Beihilfen des Staates, die durchschnittlich 60 v. H. der Restbaukosten betragen, durch Förderungsbeträge für Nothstandsarbeiten aus den Mitteln der Arbeitslosenversicherung und schließlich durch den Einsatz des Arbeitsdienstes.

Der Erfolg der Landeskulturarbeit wird aber erst verbürgt durch eine planmäßige Landeswasserwirtschaft, deren Bedeutung für die Landwirtschaft und ihre Meliorationsarbeiten der Leiter der sächsischen Wasserbauverwaltung im Wirtschaftsministerium, Oberregierungsbaurat Tropisch, den Fahrtteilnehmern in das rechte Licht zu rücken verstand. Seine Ausführungen und die Besichtigung der Talsperre Lehnmühle und der Flußregulierungsarbeiten an der Föhä zwischen Obernhau und Neukersdorf zeigten, wie auch die staatliche Wasserwirtschaft mit dem Landeskulturwerk erfolgreich in Sachsen Hand in Hand arbeitet.

Denkmalweihe in Bernesgrün

Der Erbauer der ersten deutschen Lokomotive, die auf der Strecke Leipzig-Dresden eingesetzt wurde, war ein Vogtländer: Johann Andreas Schubert, der auch einer der Schöpfer des Dampfschiffverkehrs auf der oberen Elbe ist. Ebenso war er an dem Bau der Göltzschthalbrücke auf der Strecke Leipzig-Hof sowie an vielen anderen Bauten maßgeblich beteiligt. Mit zwanzig Jahren war er bereits Lehrer an der damaligen Technischen Bildungsanstalt, der späteren Technischen Hochschule, in Dresden. Mit vierundzwanzig Jahren wurde er Professor.

Die Heimatgemeinde Bernesgrün weihte Sonntag ein von der Reichsbahn errichtetes Denkmal für ihren großen Sohn. Die Weiherede hielt Professor Dr. Bloß von der Reichsbahndirektion Dresden, der die Bedeutung Schuberts als Erbauer der in aller Welt berühmten Lokomotive „Saxonia“ würdigte. Indem er der Gemeinde das Denkmal in treue Obhut übergab, rühmte er den großen Ingenieur auch in seinem Charakter als Vorbild eines echten deutschen Menschen. Weitere Ansprachen hielten Vizepräsident Flach von der Reichsbahndirektion und Professor Sörensen von der Technischen Hochschule Dresden.

Werden die Jugendlichen in den Sommerlagern überanstrengt?

Von Ministerialrat Dr. Wegner, Leiter des Amtes für Volksgesundheit in der Gauleitung Sachsen der NSDAP.

Ihre Sorge, Betriebsführer, wird der Gesundheit der in Ihrem Betrieb beschäftigten Jugendlichen nicht nur während ihrer eigentlichen Arbeitszeit gelten, sondern darüber hinaus auch während ihrer freien Stunden und vor allem auch während der von Ihnen gewährten vieltägigen Freizeit. Diese Sorge ist durchaus berechtigt, sind Sie doch dem Volk für die Leistungsfähigkeit der schaffenden Jugend Ihres Betriebes mit verantwortlich.

Die Sommer- und Freizeitlager geben jedoch durchaus keinen Anlaß zu einer etwaigen Beunruhigung. Jeder Jugendliche, der an einem Lager teilnehmen will, muß sich vorerst einer ärztlichen Untersuchung unterziehen, von der die Teilnahme genehmigung abhängig ist. Diese Reihenuntersuchungen werden zur Zeit bereits in ganz Sachsen und darüber hinaus im ganzen Reich durchgeführt. Die Lager selbst werden hinsichtlich ihrer sanitären Versorgung ebenfalls fortlaufend von Ärzten des Amtes für Volksgesundheit überwacht. Für die außerhalb Sachsens liegenden Lager wird je ein ständiger Arzt zugeteilt.

In allen Lagern unterliegt die Verpflegung und die Durchführung des Dienstes dauernder ärztlicher Kontrolle. Der Frage nach der gesundheitlichen Betreuung während des Sommerlageraufenthaltes dürfte somit vollkommen Genüge geleistet worden sei. Sie wirkt vorbeugend und wird allen Anforderungen gerecht.

Sie, Betriebsführer, sind aber weiter noch mit uns der Ansicht, daß ein Sommerlageraufenthalt den Bedürfnissen der Jugend nach körperlicher Betätigung Rechnung tragen muß. Sport und Spiel, die diesem Zwecke dienen, füllen demzufolge zumeist die Zeit aus, die neben der weltanschaulichen Schulung noch verbleibt.

Das Endziel aller körperlichen Betätigung im Lager ist der Erwerb des HJ- oder DJ-Leistungsabzeichens durch Ablegung der vorgeschriebenen Einzelbedingungen unter Aufsicht geschulter Sportwarte. Auch hier kommt also eine Ueberanstrengung nicht in Frage.

So wird unsere Jugend in den Sommerlagern planmäßig abgehärtet und in ihrem Leistungszustand gesteigert. Wir Ärzte tragen die Verantwortung, daß die Wege, die zu dieser Abhärtung und Erüchtigung führen, gleichmäßig und folgerichtig begangen werden.

So kann ich als Arzt nur wünschen, daß Sie im Interesse der Erüchtigung unserer männlichen und weiblichen Jugend die Freizeit zur Teilnahme an diesen Lagern gewähren mögen.

Eine Führerschule der Obersten SA-Führung

die der Ausbildung und Schulung von SA-Führern aus dem ganzen Reich dient, wurde in Dresden in der Geroltsstraße eingeweiht. Der Leiter der Reichsführerschule der SA, Gruppenführer Bennecke, begrüßte den angetretenen ersten Lehrgang, dem 110 SA-Führer aus allen deutschen Gauen angehören, sowie die Lehrkräfte und den Leiter der Schule, Stabsführer Ritter. Der Führer der SA-Gruppe Sachsen, Kreishauptmann Schepmann, verwies auf die vorbildliche Gemeinschaft mit allen Teilen der Bewegung, die ihren Ausdruck darin finde, daß der Reichsstatthalter Ministerialdirektor Lahr und Gauamtseiter Müller entsandt habe. Anschließend fand ein Rundgang durch die Räume der Schule statt, an dem auch die Stabsführer der Reichsführerschule und der Gruppe Sachsen sowie sämtliche Brigadeführer der SA-Gruppe Sachsen teilnahmen.



Zubellekt der Leipziger Mission

Die Leipziger Evangelisch-lutherische Mission, die ihr hundertjähriges Bestehen feierte, wurde am 17. August 1836 von Dresdner Missionsfreunden gegründet und hatte zunächst ihren Sitz in Dresden. Als erste Missionsgesellschaft stand sie bemüht auf dem Boden des Lutheriums und hatte damit ihre Wurzeln in der deutschen Reformation und im deutschen Boden. So wurde sie als älteste evangelische Missionsgesellschaft eine Art Sammelbecken für das Lutherium der ganzen Welt. 1848 wurde der Sitz von Dresden nach Leipzig verlegt. Besonders nach dem Weltkrieg wurde die Leipziger Mission Mittelpunkt des Weltlutheriums. Ihr war es zu danken, daß 1923 in Eisenach der erste große lutherische Weltkongress stattfinden konnte, der einer der wesentlichsten Vorstöße gegen die Kriegspychose in den Feindbundstaaten war. Das Lutherische der Missionsarbeit äußert sich vor allem darin, daß sie das fremde Volkstum achtet und bewahrt und das Evangelium in dieses Volkstum hineinstellt. Seit der Gründung sind von der Gesellschaft 120 Missionäre und 27 Missionschwester nach Indien und Afrika entsandt worden. Gegenwärtig arbeiten in Indien 16 und in Afrika 54 Missionäre, Missionsgehilfen und Missionschwester auf 30 Haupt- und 560 Nebenplätzen. Den Auftakt der Hundertjahrfeier in Leipzig bildete die Weihe des im Garten des Missionshauses als Subtilitätsgabe errichteten Schwesternheims, in dem die Missionschwester ausgebildet werden sollen. Sonntag war Volksmissionstag. In Sonderzügen und Autobussen waren die Missionsfreunde aus ganz Deutschland nach Leipzig gekommen. Auch viele ausländische Gäste, sogar aus Indien, wohnten den Veranstaltungen bei. Vormittags fanden in achtundvierzig Kirchen Leipzigs und Umgebung Missionsgottesdienste statt, bei denen Missionäre, Altmisionäre und die Vorsitzenden der unterstützenden Vereine in allen Teilen Deutschlands die Predigten hielten. Am Nachmittag sprachen in fünf Missionsversammlungen in den Kirchen der Innenstadt je ein Missionar aus Indien und Afrika über ihre Arbeit. Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete eine Dankfeier auf dem alten Marktplatz, der tausend Sänger der vereinigten Leipziger Kirchenchöre mit Bachschen Liedern den würdigen Rahmen gaben. Die Festansprache hielt der Führer des Weltlutheriums, Landesbischof D. M a r a h r e n s, Hannover. Zu den Bedenken, die vielfach geäußert werden, daß die Missionsarbeit mit den Verpflichtungen gegenüber dem eigenen Volk nicht vereinbar sei, erklärte er, daß gerade die Leipziger Mission schon seit hundert Jahren den Gedanken des Volkstums hochgehalten habe. Von der Mission habe die Sprachwissenschaft, die Rassenforschung und die Volkstunde mannigfache Hilfe und Anregung erfahren. Niemals habe die Mission dem deutschen Namen Unrecht gemacht, sondern durch den Ernst und die Gründlichkeit ihrer Arbeit Hochachtung und Liebe für unser Volk geweckt. Montag fanden ein Festakt im Gewandhaus, Fachversammlungen und ein Festgottesdienst in der Nikolaikirche statt.

Fremde im Winterhalbjahr

In der Zeit vom 1. Oktober 1935 bis 31. März 1936 wurde in Sachsen der Fremdenverkehr in 390 Gemeinden der statistischen Beobachtung unterzogen. In diesen Gemeinden wurden bei der im Statistischen Landesamt durchgeführten Bearbeitung 678 420 Fremde gezählt. Hieron entfallen 417 005 (61,5 v. H.) auf die vier sächsischen Großstädte, und zwar auf Leipzig 183 871, Dresden 125 654, Chemnitz 82 503 und Plauen 24 977. In der Reihe der sächsischen Mittelstädte weist die Stadt Zwickau mit 29 643 die höchste Fremdenzahl auf. Hieran schließen sich die Städte Bautzen mit 9709, Zittau mit 9541, Meißen mit 5162, Annaberg mit 5107, Freiberg mit 4656, Döbeln mit 4095, Aue mit 3927 und Glauchau mit 3626 Fremden.

Unter den Bade- und Erholungsorten weisen die höchsten Fremdenzahlen auf: Bad Weißer Hirsch (4883), Bad Schandau (3950), Bad Elster (2886), Radumbad Oberschlema (2107). Weiter seien die Fremdenzahlen für die besuchtesten Wintersportplätze aufgeführt: Oberwiesenthal (6802), Altenberg (6001), Bärenburg (3333), Klingenthal (2703) und Johannegeorgenstadt (2559).

In bezug auf die Gesamtzahl der Uebernachtungen stehen die Großstädte Leipzig (345 648), Dresden (304 082) und Chemnitz (99 412) an erster Stelle. Nach ihnen folgt Bad Weißer Hirsch mit insgesamt 72 330 Uebernachtungen.

Ueber die Entwicklung des Fremdenverkehrs in den einzelnen Gemeinden erhält man durch Vergleichung der Fremdenzahlen des Winterhalbjahres 1935/36 mit denen des Winterhalbjahres 1934/35 nähere Aufschlüsse. Dieser Vergleich, der sich für 367 Gemeinden durchführen läßt, ergibt für 195 Gemeinden eine Zunahme und für 166 Gemeinden eine Abnahme. In den Großstädten Leipzig, Dresden, Chemnitz und Plauen zusammen ist die Zahl der Fremden vom Winterhalbjahr 1934/35 zum Winterhalbjahr 1935/36 von 359 527 auf 417 005 gestiegen, also um 16 v. H.

Ueber die Aufenthaltsdauer der Fremden liegen Meldungen von 375 Gemeinden vor. Auf Grund dieser Unterlagen wurde festgestellt, daß im Winterhalbjahr 1935/36 von 210 921 Fremden insgesamt 161 406 Fremde (76,5 v. H.) ein oder zwei Nächte, 34 389 (16,3 v. H.) drei bis vierzehn Nächte und 15 126 Fremde (7,2 v. H.) mehr als vierzehn Nächte in der Gemeinde verblieben. Die höchste durchschnittliche Aufenthaltsdauer eines Fremden weist das Radumbad Oberschlema auf, wo ein Fremder im Durchschnitt einundzwanzig Tage verweilt.

Die Herkunft der Fremden ist im Winterhalbjahr 1935/36 in 385 Gemeinden festgestellt worden. In diesen Gemeinden wurden insgesamt unter 674 567 Fremden 43 425 (6,4 v. H.) Ausländer gegen 38 228 (6,5 v. H.) im Winterhalbjahr 1934/35 gezählt. Unter den Fremden befanden sich im Winterhalbjahr 1935/36 6234 „Kraft-durch-Freude“-Fahrer mit insgesamt 30 599 Uebernachtungen. Somit berechnet sich die mittlere Aufenthaltsdauer eines „Kraft-durch-Freude“-Urlaubers auf fünf Tage.

Wirtschaftstündliche Fahrt der DAF

Die Gauverwaltung Sachsen der DAF ruft zu einer wirtschaftstündlichen Fahrt nach Hamburg und Lübeck und an die Ostsee in der Zeit vom 21. bis 28. Juni 1936 auf. Die Fahrt beginnt mit einem Einführungsvortrag über „Hamburg, sein Hafen und sein Handel“ in der Außenhandelschule der Deutschen Arbeitsfront in Hamburg. Anschließend wird eine Stadtbefichtigung verbunden mit einer Hafenrundfahrt und der Besichtigung eines Ueberseebampfers durchgeführt. Neben der Führung durch bedeutende Wirtschaftsbetriebe sollen das Weltwirtschaftsarchiv und Hamburgs bedeutende Kaufmannshäuser besucht werden. Eine Aftersfahrt wird den Teilnehmern die landschaftlichen

Schönheiten dieser Stadt im besonderen zeigen. Die Führung durch den Tierpark Hagenbeck in Stellingen sowie eine Fahrt in den Sachsenwald verbunden mit der Besichtigung des Bismarckschen Schlosses und der Ruhestätte Otto von Bismarcks dürfte ein Ausgleich für die beruflichen Studien sein. Den Abschluß bildet die gemeinsame Fahrt nach Lübeck und an die Ostsee, verbunden mit Stadt- und Betriebsbesichtigungen.

Auskunfterteilung bezw. Anmeldung durch die Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung der DAF, Gau Sachsen, oder durch die Abteilung Arbeitsführung und Berufserziehung in den Kreisverwaltungen der DAF.

Die Betreuung der Arbeitsopfer

Die Gauverwaltung der DAF teilt mit: Mit der Eingliederung der Arbeitsopfer in die Deutsche Arbeitsfront hat sie sich in der Fürsorge und für die Betreuung der ihr anvertrauten Arbeitsopfer eingesetzt. Die Veranstaltungen für die Arbeitsopfer haben sich alle eine starke Zupruefung erfreut und sind durchweg Erfolge gewesen. In noch stärkerem Maß als bisher legt die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Sachsen, nunmehr alle ihre Kräfte ein, durch weitere Veranstaltungen solcher Art allmählich in allen Orten Sachsens alle Arbeitsopfer zu erfassen und zu betreuen. Im Juni finden noch folgende Veranstaltungen statt, deren Programme durchweg mit dem Einsatz von Künftlern und mit einer Bewirtung der Arbeitsopfer ausgestattet ist: In Mittweida am 12. Juni, in Schönheide und in Eisenstadt am 18., in Grumbach mit Jöhstadt und Königswald am 13., in Plauen (zwei Veranstaltungen) am 15., in Adorf i. B. und in Falkenstein i. B. am 16., in Mühltröf und Elsterberg i. B. am 17., in Treuen und Lengenfeld am 19., in Rochwein am 20., in Wehlen am 24. und in Nejschtau am 28. Juni.

8000 Mann auf Uelaubsfahrt

Etwa 8000 Arbeitskameraden traten in der vergangenen Woche im Gau Sachsen mit RdF-Sonderzügen die Fahrt nach Oberbayern an. Im Monat Juni werden noch 29 000 in weiteren Sonderzügen folgen, um in den verschiedensten Teilen Deutschlands „Kraft durch Freude“ zu suchen.

Erholung in Oberbayern

In München trafen 600 Kinder zum größten Teil aus Sachsen ein, alle freudig gestimmt infolge des neuen Erlebnisses einer so großen schönen Reise ins oberbayerische Land. Es handelt sich um erholungsbedürftige Knaben im Alter von sechs bis vierzehn und Mädchen im Alter von sieben bis dreizehn Jahren, die von elf geschulten Reisebegleitern am Zuge in Empfang genommen wurden. Nach der Verpflegung — die sächsischen Kinder erhielten schon in Regensburg ein erstes Frühstück — ging es mit anderen Zügen nach den Bestimmungsorten weiter, wo die Kinder bei ihren Gastgebern bis zum 7. Juli Erholungsurlaub finden werden. Die Betreuung der Reise und der Kinder liegt in den Händen der NSD. Abteilung Kindererholungsurlaub.

Keine Anstellungen mehr im Heer!

Die militärischen Dienststellen, namentlich die Versorgungsabteilung beim Generalkommando IV. A. R. und die Fürsorgeoffiziere, werden weiterhin mit mündlichen und schriftlichen Bewerbungen von Angestellten- und Arbeiterstellen in einem Umfang überhäuft, der den Dienstbetrieb gefährdet. Es wird deshalb zu wiederholtem Mal bekanntgegeben, daß der Bedarf an Angestellten und Arbeitern im Heer im allgemeinen nicht nur gedeckt ist, sondern daß auch noch viele Hunderte von Vorrangern vorliegen. Weitere Geluche sind daher zwecklos; denn zur Deckung eintretenden neuen Bedarfs müssen bestimmungsgemäß zunächst die ausscheidenden Berufsoldaten (Versorgungsanwärter) der neuen Wehrmacht verwendet werden. Den militärischen Fürsorgestellen, die im übrigen nicht Annahmestellen sondern nur Vermittler sind, obliegt nur die Unterbringung der ehemaligen Berufsoldaten der neuen Wehrmacht (ab 1. Januar 1921). Angehörige des alten Heeres haben kein Anrecht auf Betreuung durch sie; die Fürsorgeoffiziere sind gar nicht befugt, zu ihren Gunsten der Tätigkeit der Arbeitsämter, an die sich die Soldaten der alten Armee zwecks Unterbringung zu wenden haben, vorzugreifen.

Die Aktivierung des Dorfes

Ueber die Dorfgemeinschaftsaktion der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, die auf dem Wege über das Musterdorf in jedem Gau zur Verschönerung des Dorfbildes führen soll, werden jetzt weitere Mitteilungen gemacht. Alle Arbeiten werden ohne finanzielle Hilfe, ausschließlich auf der Grundlage der Selbsthilfe und Gemeinschaftsarbeit durchgeführt. Die Aktion wird planmäßig von allen Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung getragen und mit einer allgemeinen Entrümpelung beginnen. Alle Aemter der RdF-Organisation arbeiten dabei planmäßig zusammen. Das Amt Schönheit der Arbeit wird seine Erfahrungen in den Musterdörfern in die Praxis umsetzen. Das Amt Reisen und Wandern plant Kreisfahrten der einzelnen Gawe zu diesen Dörfern, und auch die Unterbringung von RdF-Urlaubern in den Musterdörfern. Die NS-Frauenenschaft wird sich besonders der hauswirtschaftlichen Schulung der Landfrauen annehmen, das Sportamt wird die häuerlichen Leibesübungen fördern. Das Amt für Volksgesundheit der DAF wird die gesundheitliche Ueberwachung der Dorfbewohner in die Hand nehmen, und das Amt Feierabend wird die Kräfte zur Gestaltung des Dorfgemeinschaftsabendes wecken. Der echte Bauerngarten soll wieder erfliehen; Blüte, Straßen und Höfe sollen sich durch Baumgruppen, Strauchpflanzungen und Blumen, durch Säuberung und ständige Pflege ihre besondere Schönheit erhalten.

Deutsche Arbeitsfront

Antrag auf Ausstellung eines neuen Mitgliedsbuches der DAF sofort nachholen!

Hierdurch werden alle Mitglieder aufgefordert, die bisher noch nicht den Antrag auf Ausstellung eines neuen Mitgliedsbuches bei den zuständigen Verwaltungsstellen eingereicht haben, dieses sofort nachzuholen. Da am 30. Juni die Buchumschreibestellen der DAF geschlossen werden, ist es unbedingt erforderlich, die alten Bücher und Karten innerhalb der nächsten Woche vorzulegen. Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, muß damit rechnen, daß alle Rechte auf Leistung aus früheren Beitragsabflungen verlorengehen.

Neueste Drahtberichte

Diplomaten-Konferenz in Paris

Paris. Außenminister Delbos plant, sämtliche diplomatische Vertreter Frankreichs in Europa zu sich nach Paris zu berufen, um sich von ihnen über die europäische Lage unterrichten zu lassen.

Streikbewegung hält an

Paris. Trotz des in der Nacht zum Montag erzielten grundsätzlichen Uebereinkommens ist noch kein einseitiger Abbau der Streikbewegung festzustellen.

Van Zeeland übernimmt die Regierungsbildung

Brüssel. Van Zeeland hat den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts angenommen.

Urelaubsperre auf britischen und amerikanischen Kriegsschiffen London. Aus Hongkong wird gemeldet, daß wegen der gespannten Lage in Südchina für die Befragungen der in den sächsischen Gewässern liegenden britischen und amerikanischen Kriegsschiffe eine Sperre des Landurlaubes verfügt ist.

Folgen des Einsturzungsglücks

Bukarest. In Bukarest beschäftigt man sich sehr eingehend mit der Schuldfrage im Einsturzungsunglück. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß der Einsturz zweifellos auf mangelhaftes Material und ungenügende Sorgfalt bei der Errichtung der Tribünen zurückzuführen ist. Die zuständigen Architekten und Unternehmer, sowie die für die Vergabung der Bauarbeiten verantwortlichen Gemeindebeamten sind verhaftet worden.

Der Nationalsozialismus weiß, was er der Zukunft seines Volkes schuldig ist. Er gewährt seiner Jugend Freizeit!

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Mittwoch, 10. Juni 1936:

Zagsüber mäßig warm, wechselnde, zeitweise stärker aufbrechende Bewölkung. Neigung zu örtlichen gewitterartigen Schauern und mäßige um die Westrichtung schwangende Winde.

Olympia-Theater

Mittwoch bis Sonnabend 1/2 9, Sonntag 3, 6 u. 1/2 9 Uhr

Kater Lampe

Ida Wüst, Suse Graf, Ilse Fürstenberg, Erika Glässner, Erhard Siedel, Alfred Lievan, A. v. Schlettow, Alfred Abel, Paul Beckers

Soo'n Kater ist 'ne böse Sache, D'rum schwört ein ganzer Ort ihm Rache. Beinahe wird man ihm verderblich, Doch Kater Lampe ist unsterblich.

Im Erzgebirge liegt ein Oertchen, Dort kommt es fast zu einem Mördchen. Zum Schluß kommt alles doch ins Reine. Zur Hauptdarsteller hat vier Beine.

Ihr werdet weinen, lachen, staunen, Vergessen eure bösen Launen, Wenn ihr die lustigen Bilder schaut, Die dieser Film euch aufgebaut.

Sonntag 3 Uhr: Kinder-Vorstellung

Der Luftikus fährt

am Donnerstag, 11. Juni, 1 Uhr mittags in das schöne Rinnitzthal, Sächs. Schweiz.

Um baldige Anmeldung bittet Albert Luft. Ruf 218

Brautkleiderstoffe

und -Schleier in sehr großer Auswahl, sow. Ballseiden in den allerneuesten Farben und besten Qualitäten zu niedrigsten Preisen.

K. W. Londershaus, Bischofswerdaer Str. 11
Eckladen

Waldschlößchen

Morgen, sowie jeden Mittwoch Kaffee und Plinsen. Frdl. laden ein R. Rataj u. Frau.

Mittwoch früh frisch eintreffend

Schellfisch

Goldbarsch

Filet von Goldbarsch u. Rabliau

neue Matjes-Heringe

bei Hermann Führlich

50-Pfg.-Lose

Ziehung nächsten Freitag empfiehlt Max Greubig

Kuh

ganz nahe zum Kalben, wegen Nachzucht zu verkaufen

Gersdorf Nr. 76 B

4-Zimmerwohnung

mit Küche, Bad, Korridor und Zubehör. in bester Lage Großröhrsborfs (Nähe Rathaus) per 1. Juli oder später zu vermieten. Zu erfragen in den Geschäftsstellen dieses Blattes.

Sommerprossen
— wie unschön — werden schwärz und sicher über Nacht durch Venus beseitigt. 1,60, 3,00, 3,50, 4,00 auch B. extra verstärkt in Tuben RM 1,95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen. Beschlusnigte Wirkung durch Venus Gesichtswasser. RM 0,80, 1,35, 2,20. Mohren-Drogerie Herberg

Was Sie suchen
finden Sie preiswert durch Beachtung der kleinen Anzeigen!

Gesernter **Bunt-Färber** für sofort gesucht. Offerten unter F 7 an die Geschäftsstellen dieser Zeitung.

Ordentliches **Hausmädchen** sucht **Bahnhoftwirtschaft. Kammer**



Regimentstag des ehemal. Ersatz-Infanterie-Reg. Nr. 32

(Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 63 und 64)

am 6., 7. und 8. Juni 1936 in Pulsnitz.

Regimentstag in Pulsnitz! Wie lange ist nicht schon von diesem Tag gesprochen worden, wie viel Arbeit mußte nicht bis zu diesem Tag geleistet werden! Und nun war er da, der Regimentstag der ehemaligen 32er! Unsere schöne Heimatstadt Pulsnitz hat ein paar große Tage hinter sich. Zum ersten Male seit dem großen Weltkriege trafen sich in ihren Mauern Frontkämpfer zur Wiedersehensfeier. Männer, die vor 20 Jahren im Schützengraben und im Unterstand, im Trommelfeuer oder auf Posten Kameradschaft geschlossen haben, eine Kameradschaft die ewig bindet, eine Kameradschaft, die andauern wird, bis auch der letzte der ehemaligen 32er in Walhall eingezogen sein wird. Nun trafen sie sich wieder. Aller zwei Jahre haben sie ihren Regimentstag, aller zwei Jahre kommen sie zusammen, um alte Erinnerungen auszutauschen und um das Band der Frontkameradschaft neu zu festigen und zu stärken.

Die Stadt Pulsnitz war sich der Größe des Tages bewußt und die Pulsnitzer Kameraden von ehemaligen 32er Regiment haben zusammen mit der Einwohnerschaft ganze Arbeit geleistet und den fremden Gästen einen würdigen Empfang bereitet. Bereits seit Sonnabend mittag wehten von allen Häusern unserer Stadt die Hakenkreuzlaggen den alten Frontkämpfern zum Gruß. Ehrenposten waren errichtet worden, grüne Ranken schmückten viele Häuser, besonders eindrucksvoll war der Hauptmarkt ausgestaltet worden. Abends erstrahlten dann aber das Rathaus und die Stadtkirche in Vich zahlloser Lampen.

Auftakt

Seit Sonnabend mittag trafen die auswärtigen Kameraden ein, der Haupttrupp aber kam am Nachmittag mit der Bahn und sollte dementsprechend würdig empfangen werden. Zu diesem Zwecke stellte eine Ehrenabordnung der Pulsnitzer Vereinigung der ehemaligen 32er zusammen mit dem schneidigen Musikkorps des M.-G.-Batt. 7 Dresden unter Leitung seines Musikleiters Max Rumpf am Schützenhaus. Eine große Menschenmenge begleitete den Zug nach dem Bahnhof, sollte doch noch ein ganz besonderes Ereignis bevorstehen. Zum ersten Male seit dem Weltkrieg und damit überhaupt nahm an einem 32er Regimentstag eine Traditionsabordnung des Heeres teil. Die Tradition des ehemaligen Ersatz-Infanterie-Regiments Nr. 32 führt in alle Zukunft die 6. Kompanie des Infanterie-Regiments 10 fort! Eine Abordnung dieser Kompanie sollte nun an dem Regimentstag in Pulsnitz teilnehmen, für alle alten Kameraden eine große Freude. Dann war der Augenblick da. Nachdem die auswärtigen Kameraden in Reih und Glied angetreten waren, brauchte der Regimentsmarsch auf und die Traditionsabordnung unter Leitung des Herrn Major Stenz marschierte aus dem Bahnhof, schwenkte hinter der Musik ein und nun ging es in zackigem Marsch durch die Stadt, über den Hauptmarkt, nach dem Schützenhaus, begleitet von einer riesigen Menschenmenge, die in Schritt und Tritt mitmarschierte. — Bis zum Abend suchten dann die auswärtigen Gäste ihre Privatquartiere auf und hier mußte der Einwohnerschaft von Pulsnitz wiederum von Herzen für ihre Gastfreundschaft gedankt werden, denn man konnte zu unserer Freude nur Lob und Dank für die liebe und gastfreundliche Aufnahme durch die Bevölkerung von den fremden Gästen hören.

10-Jahrfeier

Bald aber füllte sich der große Saal des „Schützenhauses“. Kein Applaus konnte mehr zur Erde, als die Festkolle zur 10-Jahrfeier der 32er Vereinigungen von Großröhrsdorf, Kamenz und Pulsnitz mit dem Marsch „Schneidige Truppe“ von Lehndardt eingeleitet wurde. Es folgte dann unter den Klängen des Badenwälder der Einmarsch der Fahnen der NSDAP, der Partei, der NSDAP, der Riffhäuser-Kameradenschaften, der 32er Vereinigungen und der Priv. Schützengemeinschaft. Nach einem Festspruch, gesprochen von Fräulein Ilse Thomas, ergriff der Führer der Pulsnitzer 32er Vereinigung, Kamerad Rohner, das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er gedachte zunächst unserem großen Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und gelobte ihm unüberbrückliche Treue als dem Schöpfer und Obersten Befehlshaber der neuen stolzen Wehrmacht. Mächtig erklangen das Sieg-Heil und die beiden Nationalhymnen. Kamerad Rohner hieß dann alle von fern und nah herzlich willkommen, vor allem die Kameraden der Brudervereinigungen von Kamenz und Großröhrsdorf. Sein besonderer Gruß galt dem Landesverbandsführer Kamerad Albricht, Chemnitz, und seinem 1. Stellvertreter Kamerad Schaffrath, Dresden. Kamerad Rohner gab dann der großen Freude aller 32er über die erstmalige Teilnahme des Heeres am Regimentstag Ausdruck und dankte Herrn Major Stenz für das große Entgegenkommen und gab ihm die Versicherung, daß das Regiment pflichtbewußt immer seine Schuldigkeit getan hat und sich der ehrenvollen Vertretung stets würdig erweisen wird. Die alten Frontsoldaten erheben sich bei diesen Worten von den Plätzen und ehren somit die Kameraden der Traditionskompanie und damit zugleich die neue deutsche Wehrmacht. Im weiteren Verlaufe seiner Ansprache begrüßte Kamerad Rohner die Mitglieder des Ehrenauschusses, besonders den ersten Regimentskommandeur Generalmajor a. D. Philo-Schade, den letzten Regimentssführer Oberst Gause, die jedoch beide aus gesundheitlichen Gründen leider nicht an diesem Regimentstag teilnehmen können. Ferner begrüßte der Führer der Vereinigung die anwesenden Offiziere, den ehemaligen Regimentssubstanten Herrn Oberstleutnant Jahn, Erhart, und den Regiments-MG.-Offizier, Herrn Oberstleutnant Ehrenberg, Zwickau, sowie den ehemaligen Kommandeur des 1. Bataillons, Herrn Major Schulze. Der ehemalige Kommandeur der 19. Ersatz-Division Se. Erzellens Generalleutnant Garte, welcher bereits freudig zugestimmt hatte, in den Ehrenauschluß anlässlich dieses Regimentstages aufgenommen zu werden, durfte leider diesen Tag nicht mehr erleben, er wurde am 25. Mai d. J. zur großen Arme abberufen. Die Anwesenden ehren den Verechtigten durch Erheben von den Plätzen.

Ein ganz besonderer Gruß des Kamerad Rohner galt ferner dem Führer des Sächsischen Feldkameradenbundes, Kamerad Fahrig, Leipzig, sowie dem Führer der Gruppe Dresden des Sächsischen Feldkameradenbundes, Kamerad Kattner, Meissen, und seinem Stellvertreter Kamerad Hermsdorf, Dresden. Ferner begrüßte Kamerad Rohner mit herzlichsten Worten die Vertreter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei, der Heimatbeschörden und der Feststadt Pulsnitz, ferner den SS-Brigadeführer und Präsidenten des Deutschen Staatspolizeiamtes Sachse, Hg. Schlegel, den Kreisleiter Hg. Fittmann, den Amtshauptmann von Zobel, den Ortsgruppenleiter und stellv. Bürgermeister Hg. Zischuppe, Ortsgruppenleiter Hg. Gebler, Ohorn, Kammerherren von Hellendorf, Major a. D. Heine und in Abwesenheit Fabrikbesitzer Martin Hauße, sowie Herrn Pfarrer Müller, der am Sonntag zum Feldgottesdienst zu den alten Kameraden sprechen wird. Kamerad Rohner begrüßte weiterhin in kameradschaftlicher Verbundenheit die Kameraden der anderen Soldatenvereinigungen von Pulsnitz und Umgebung, die Kameraden der Gliederungen und Verbände der NSDAP, und vor allem die anwesende Jugend, er begrüßte ferner die Vertreter des Stadtrates und der Ratsherren, die Vertreter des Verkehrsvereins und der Presse und nicht zuletzt alle alten Frontkameraden. Es muß doch etwas Großes um diese Frontkameradschaft sein, wenn

man hört, daß sogar aus dem Ausland Kameraden zum Regimentstag geeilt sind! Kamerad Rohner begrüßt dann namentlich die Kameraden, die den weitesten Anmarsch gehabt haben, es sind dies: die Kameraden Hermann aus Amsterdam, Kohl aus Hamburg, Günther aus Mecklenburg, Lehmann aus Gummerich a. Rhein, Feldweibel Bär aus Dessau und einige Kameraden aus der Tschokolowaki, die hier nicht namentlich genannt werden sollen. Kamerad Rohner gedenkt dann in warmen Worten der Zeit des großen Weltkriege und der vielen treuen Mitkämpfer, die nun schon lange der grünen Rasen in fremder Erde deckt. Sie sind aber nicht umsonst gefallen, denn durch ihr Blut und Sterben ward ein neues Reich. Durch Erheben von den Plätzen werden die Toten des Krieges und die Blutopfer der nationalsozialistischen Bewegung geehrt, während das Lied vom guten Kameraden erkönt und sich die Fahnen zu stillem Gruß senken. — Nach der Jubel-overtüre von Bach richtete der Landesverbandsführer Kamerad Albricht das Wort an die alten Kameraden. In seiner Festansprache würdigte er vor allem die aufopfernde Tätigkeit innerhalb der 32er Vereinigungen von Pulsnitz, Kamenz und Großröhrsdorf, die heute auf ein 10jähriges Bestehen voll Stolz zurückblicken können. Sowie die Ober-laufziger an der Front immer die ersten waren, so waren sie auch nach dem Weltkrieg die ersten wieder, die zum Sammeln tiefen und somit den Grund der heutigen Vereinigung ehemaligen 32er legten. Das große Erleben des Weltkriege hat diese Feldgrauen zusammengeschießt und so konnte es auch nur ein alter Frontkämpfer sein, Adolf Hitler, der eine neue Wehrmacht aufbaute. Die Feldgrauen an der Front, so betonte der Landesverbandsführer, haben bereits damals Nationalsozialismus vorgelebt. Das Regimentstreffen soll vor allem der heutigen Jugend zeigen, was es um Frontkameradschaft ist und die Jugend muß Trittschritte machen, so wie die alten Krieger weitermarschieren werden in unüberbrücklicher Treue zum Führer, bis auch der letzte zur großen Arme abgerufen sein wird. — Dann erklang der Philo-Schade-Marsch, der Regimentsmarsch der ehemaligen 32er, der stehend angehört wurde und große Begeisterung bei den alten Kameraden hervorrief. Nach weiteren Musikstücken überbrachte Ortsgruppenleiter und stellv. Bürgermeister Hg. Zischuppe die besten Grüße der Stadt Pulsnitz und der Ortsgruppe der NSDAP, und wünschte den Kameraden ein recht gutes Gelingen ihres Festes. Die Grüße und Wünsche für die fernere Zukunft im Namen der Traditionskompanie überbrachte Herr Major Stenz. Er betonte, daß seine Kompanie voll Freude und Stolz die Traditionen der ehemaligen 32er weiterführen werde und brachte auf das ehemalige 32er Regiment ein dreifaches „Hurra“ aus. Auch der Amtshauptmann, Herr von Zobel hatte sich eingefunden und fand warme Worte der Begrüßung für die auswärtigen Gäste in seiner Amtshauptmannschaft. Im Namen des Reichsbundes deutscher Offiziere, Ortsgruppe Kamenz, sprach sodann Herr Hauptmann a. D. Schöne, Großröhrsdorf, und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf die 32er Vereinigungen, die den 10jährigen Geburtstag feiern können, aus. Für die Ortsgruppe Dresden der ehemaligen 32er sprach Kamerad Schramm und überreichte der Pulsnitzer Vereinigung eine aus einem französischen Blindgänger hergestellte Spardbüchse, für die Kameraden aus Jittau sprach Kamerad Dohle und überreichte ein Bild des Generalobersten Hermann Göring, Kamerad Rittig überbrachte im Namen der Leipziger Vereinigung eine Geldspende, Kamerad Vohler für die Chemnitzer Vereinigung ein Schleißenband und Kamerad Böhm für die Großröhrsdorfer Kameraden einen Gong. Für die ehemaligen Fuhrerliteraten sprach Kamerad Schulze und überreichte einen Tafelstuck. Ferner sprach für die Riffhäuser-Kameradenschaften der Pulsnitzer Vereinsführer Kamerad Silbermann, der zum Ausdruck brachte, daß auch gerade an diesem Tage vor 150 Jahren in Wangerin in Pommern die erste Kriegerkameradschaft gegründet worden sei, für den Sächsischen Feldkameradenbund Kamerad Raftner und für die ehemaligen Kriegsgefangenen Kamerad Lautenbach. Der Bundesführer Kamerad Fahrig konnte dann eine Reihe Pulsnitzer Kameraden für ihre Treue mit dem Bundesehrenzeichen des Sächsischen Feldkameradenbundes auszeichnen. Ein dreifaches Hurra ehrte diese treuen Kameraden. Landesführer Albricht überreichte sodann dem Führer der Kamenzener Vereinigung Kamerad Hübschmann eine Ehrengabe und ernannte Herrn Major a. D. Schulze zum Ehrenmitglied des Bundes, der dafür mit herzlichsten Worten dankte. Nach alten Soldatenliedern und Marschen ergriff zum Schluß der 2. Vor-sitzende der Pulsnitzer Vereinigung, Kamerad Bernhard Zeiler, das Wort und dankte dem Kamerad Rohner für seine aufopfernde und selbstlose Arbeit für die Vereinigung und vor allem für diesen Regimentstag und überreichte ihm eine Ehrengabe der Pulsnitzer Kameraden. Dann erklang der Parade-marsch des ehemaligen Infanterie-Regiments 178, die Fahnen wurden aus dem Saal getragen und schon war die erste große offizielle Veranstaltung des Regimentstages vorüber, das heißt, für die Tanzlustigen war noch Gelegenheit, das Tanz-bein zu schwingen, während sich aber die meisten Kameraden in den Standquartieren versammelten und dort noch viele Stunden, manche bis zum Morgengrauen, zusammenliefen, alte Erinnerungen austauschten und freudiges Wiedersehen feierten. Immer und immer wieder tauchte bei ihren Gesprächen die Frage auf: „Kamerad, weißt du noch?“ — So verging die Nacht wie im Flug und ein neuer Tag, der eigentliche Festtag brach an. Zuerst trübe und grau, aber es sollte noch ein schöner Tag werden, ein Tag voll Sonne und Freude, ein Tag der Herzen erhebt und Herzen zu Herzen bringt, ein Tag der Frontkameradschaft.

Das Musikkorps der Wehrmacht leitete um 7 Uhr den Festsonntag durch den

Wachruf

ein. Um 9 Uhr stellten sich die ehemaligen 32er bereits schon wieder kompanieweise auf dem Schützenplatz. Ferner hatten sich außer den Ehrengästen Vertreter der Stadt und der Partei sowie zahlreiche Kameraden anderer früherer Regimenter, die jetzt im Riffhäuserbund zusammengeschlossen sind, eingefunden; weiter waren erschienen Kameraden des Luftspor-tkorps, der Priv. Schützengemeinschaft und der Sanitätskolonne des Roten Kreuzes. Gegen 9.15 Uhr setzte sich der Zug in Richtung Friedhof in Bewegung, um dort am Ehrenmal der gefallenen Kameraden zu gedenken. Unter den Klängen des alten Soldatenliedes „Morgengrot, Morgenrot, leucht mir zum frühen Tod“ legte der Landesverbandsführer Albricht einen riesigen Kranz am Ehrenmal nieder, desgleichen Herr Major Stenz für die Traditionskompanie. Dann ertönte das Kommando „Präsentiert das Gewehr“, die Fahnen senkten sich, still und ergriffen gedachten die alten Front-kämpfer bei den Klängen des Liedes vom „Guten Kameraden“ an die, die nicht mehr in die Heimat zurückkehren dürfen. Anschließend wurden an den Gräbern der hier in Pulsnitz verstorbenen Kameraden Max Gräbe, 7. Kompanie, Walter Großmann, 1. M.-G.-Batt. Erwin Thomschke, 12. Kompanie, im Weisener der anwesenden Kameraden dieser Kompanien ebenfalls Kränze niedergelegt. — Nun aber ging unter Vorantritt des Musikkorps und der Traditionsabordnung mit klingendem Spiel durch die Stadt nach unserem herrlichen Schloßpark, wo sich bereits eine stattliche Gemeinde zum

Feldgottesdienst

eingefunden hatte. Es war eine herrliche Stunde in Gottes

freier Natur, im Anblick des Schlosses und dieser alten fagen-umwobenen Baumriesen, während von drüben der Turm der Stadtkirche grüßte. Nach einem Choralvorspiel des Musikkorps und dem gemeinsamen Gesang „Wir treten zum Beten“ hielt Kamerad Pfarrer Müller die Feldpredigt über den 15. Vers des 144. Psalmes: „Wohl dem Volk, des Gott der Herr ist.“ Pfarrer Müller gedachte in seiner Predigt der großen Zeitenwende, in die unsere heutige Generation hineingestellt ist, eine Zeitenwende, wie sie vor uns noch keine Generation erlebt hat. Täglich können wir aber auch sehen und fühlen, wie Gott der Herr seine Hand über unser Deutsch-land schützend hält, wie er die Arbeit des Aufbaues segnet. Heute ist das ganze deutsche Volk zu einer Kameradschaft zusammengeschlossen und mit diesem Volk und seiner Kameradschaft muß Gott sein. Nach altpreussischer Tradition trägt deshalb auch heute die neue Wehrmacht auf dem Koppel-schloß die Worte „Gott mit uns“. Der Glaube an Gott gehört zum Kampf und nur durch Mut und Glaube kann der Sieg werden. In diesem Glauben haben die alten Frontkämpfer gekämpft, haben geblutet und haben zwei Millionen ihr Leben hingegeben. Von ihrem Heldentum wird immer in der Ge-schichte gefagt werden, solange Geschichte gemacht wird. Wir aber, die heutige Generation, wollen mutig und gläubig vor-wärts schauen. Des deutschen Volkes Geschichte will ein Stück Gottesgeschichte sein, deshalb befehlen wir des deutschen Volkes Seele in Gottes ewige Arme, denn wir wissen sie dort geborgen und wir wissen, daß Gott dieses deutsche Volk und sein Land segnen wird. Nach Gebet und Segen erklang würdig das alte Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“. — Wieder wurde angetreten, wieder erklangen die vertrauten zackigen Marschweisen des Musikkorps, und der lange Zug, bei dem man erst einmal sah, wieviel Kameraden zum Regi-mentstag nach Pulsnitz gekommen waren, setzte sich nach dem Marktplatz in Bewegung, wo er ebenfalls schon von einer großen Menschenmenge erwartet wurde. Zu Beginn der

Treue-Rundgebung

für Führer und Vaterland wurde das Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ angestimmt. Sodann sprach Bundesführer Kamerad Fahrig zu den ehemaligen 32ern und der Puls-nitzer Einwohnerschaft. Er betonte in seiner kurzen soldatischen Ansprache, daß der Zweck dieses Regimentstreffens sei, die alte Feldkameradschaft zu pflegen, sie zu erneuern und zu stärken. Noch einmal gedenkt er der Kameraden, die für das Vaterland gekämpft und geblutet haben. Bundesführer Fahrig wendte weiter alle Erinnerungen des Krieges und betonte, daß heute jeder Kamerad wieder gern zum Regimentstreffen fahre, da die Zeit der Schmach nun endgültig vorüber sei. Ein Mann ist gekommen, der die Einheit wieder herstellte, der das deutsche Volk aufrüttelte, ihm Ehre, Freiheit und eine neue stolze Wehrmacht wiedergab. Im Geiste dieses Mannes, des Führers Adolf Hitler, wollen auch die alten Kameraden vom Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 32 weiterleben, ihm wol-len sie in alle Zeiten unüberbrückliche Treue schwören. Unter präzisierendem Gewehr der Traditionsabordnung der Wehr-macht dankten die alten Feldkameraden dem Führer Adolf Hitler mit einem dreifachen „Sieg Heil“, in das auch die übrigen anwesenden Volksgenossen und Volksgenossinnen be-gleitet einstimmten. Der Gesang der beiden Nationalhymnen beendete die Treue-Rundgebung auf dem Hauptmarkt. Der Höhepunkt aber wohl für alle alten Frontkämpfer war der

Vorbeimarsch

vor den Ehrengästen auf dem Ziegenbalg-Platz. Schon rückt das Musikkorps der Wehrmacht an, schwenkt ein, der Parade-marsch klingt auf und mit schneidigem Parade-marsch defiliert die Traditionsabordnung vor ihrem Kompaniechef, Herrn Major Stenz, und den übrigen Ehrengästen vorüber, die alten Frontkämpfer und die übrigen Abordnungen schließen sich an. Noch einmal reißten alle die alten Knoden zusammen und es geht. Lauter schallt der Marschtritt der einzelnen Kompanien und Abordnungen, Freude und Stolz blickt aus allen Augen der alten Soldaten, für die Pulsnitzer Bevölke-rung aber ist es ein seltenes und erhebendes Schauspiel. Anschließend an den Vorbeimarsch spielt das Musikkorps, das heute einen besonders anstrengenden Tag hat, auf dem Hauptmarkte eine

Platzmusik

War bis jetzt der Tag immer noch etwas grau in grau ge-wesen, obwohl es nicht regnete und der Weitergott großes Einsehen mit dem Regimentstag hatte, kommt jetzt zur Platz-musik die Sonne zum Durchbruch. Hell und blutig rot leuchten die zahlreichen Hakenkreuzlaggen, die den Hauptmarkt schmücken. Um auch den fremden Gästen verschiedene Sehenswürdigkeiten unserer schönen Heimatstadt zu zeigen, waren auch die Männer des Verkehrsvereins bald zur Stelle und in der Zeit von 13 bis 15 Uhr wurden die zahlreichen auswärtigen Kameraden und Kameradenfrauen in verschiedenen Abteilungen durch die Stadt geführt. Sie konnten einmal sehen, wie ein Sock ent-steht, konnten hineinschauen in das süße Reich der Pulsnitzer Pfefferkuchler, in der Weichschule sah mancher zum ersten Male, wie eigentlich so ein Band entsteht. Aber auch die geschicht-lichen und kulturell wertvollen Stätten unserer Stadt wurden nicht vergessen, die Heimatsammlung in der Stadtschule und die Stadtkirche mit ihren beiden Gedächtniskapellen besucht. Während dieser Zeit tagte aber schon wieder der Landes-verband im sogenannten Deputationszimmer des Schützen-hauses. Hier wurde u. a. beschlossen, den nächsten Regi-mentstag 1938 wahrscheinlich in Dresden abzuhalten. — Noch einmal vereinten sich alle Kameraden im Saale des Schützenhauses zum großen

Kameraden-Kommers

Wieder wirkte das Musikkorps des M.-G.-Batt. 7, Dresden, unter Stabsführung von Musikmeister Max Rumpf mit und wieder fanden die einwandfreien Darbietungen dieser schnei-digen Kapelle den ungeteilten Beifall aller. Die Leitung hatte, wie bereits schon bei den vorhergegangenen Veranstaltungen, Kamerad Wilhelm Schulz, der sich ebenfalls seiner schweren Aufgabe zur Zufriedenheit aller entledigte. Noch einmal sprach kurz der Landesverbandsführer Kamerad Albricht, während anschließend die Kameraden von der Pulsnitzer Vereinigung ein Festspiel „Im Feldquartier“ aufführten, das das Leben draußen im Schützengraben schilderte und bei den alten Kameraden Erinnerungen an schöne, aber auch an grauenvolle und schwere Stunden zurückrief. Auch hier wurde nicht mit dem Beifall gefahrt. Nachdem ein Quartett des Männergesangsvereins Großröhrsdorf einige Lieder zum Vor-trag gebracht hatte, die sich inhaltlich allerdings wenig in den Rahmen eines Kameraden-Kommerses ehemaliger Frontkämp-fer einfügten, schoß der ehemalige 178er Kamerad Keim, Pulsnitz, mit seinen einzigartigen Leistungen am Klaphorn usw. den Vogel ab. Kamerad Benzsch, Dresden, ein ge-borener Komiker, schilderte in humoristischer Form die Erleb-nisse seiner Soldatenzeit. Bei Platzmusik saßen alle noch lange beisammen, hier und da aber sah man schon Kameraden sich verabschieden, um wieder in die Heimat zurückzufahren. Noch einmal dankte die Pulsnitzer Vereinigung den aus-wärtigen Kameraden für ihre so große Teilnahme am Regi-mentstag in Pulsnitz und überreichte den Ortsgruppen Jittau, Dresden, Chemnitz und Großröhrsdorf, die am stärksten nach Pulsnitz gekommen waren, Ehrengaben aus Ton, hergestellt vom Regimentskamerad Jürgel, Pulsnitz. Währenddessen



stellte die Traditionsabordnung auf dem Schützenplatz zum Abmarsch. Der Landesverbandsführer dankte dem die Kommande führenden Leutnant noch einmal im Namen der ehemaligen 32er, während der Leutnant den Dank seiner Kameraden zum Ausdruck brachte und betonte, wie gastfreundhaft sie hier in Pulsnitz aufgenommen worden wären und wie gern sie noch hierblieben, aber Dienst sei Dienst und Schnaps sei Schnaps; der Schnaps sei nun vorüber und der Dienst beginne wieder. Mit einem „Heil Hitler“ verabschiedeten sich die Kameraden der neuen Wehrmacht von den Soldaten des großen Krieges.

Mit den Abendzügen verließen schon viele Kameraden und Kameradenfrauen wieder unsere Stadt. Trotzdem blieben aber immer noch etwa 150 Kameraden da, um auch den Montag mitzuerleben. Dieser Montag galt der Stadt, in der das ehemalige 32er Regiment zusammengestellt wurde, der alten Sechser- und Leffingstadt Kameraden. Früh um 9 Uhr brachte ein Sonderzug die Teilnehmer nach der alten Garnisonstadt. In gemeinsamem Zuge ging es nach dem Übungslande des Panzer-Regiments, wo die Kameraden an einer Vorführung des Panzer-Regiments teilnehmen durften. Ein Oberleutnant gab zu Beginn die nötigen Er-

klärungen und Erläuterungen über diese moderne Waffe, dann wurde an den Panzerwagen exerziert und daran anschließend folgten die interessanten und oftmals erstaunlichen Vorführungen der angetretenen Panzerwagen im Gelände. Zum Schluß konnten die Wagen von den alten Kriegskameraden eingehend besichtigt werden, ehe es wieder in geschlossener Kolonne nach den Kasernenanlagen ging. Nach einem ebenfalls interessanten Rundgang durch die Kasernenanlagen wurde in der Kantine ein einfaches, aber reichliches und gehaltvolles Mittagessen eingenommen. Den Abschluß dieses schönen Tages bildete der Besuch des herrlichen Hutberges mit seinem prächtigen Schlingensplatz. Herrlich lag unser schönes Lausitzer Land in der Abendsonne zu unseren Füßen, die dunklen bewaldeten Rücken unserer heimischen Berge grühten herüber, während sich hinter Ramenz die Ebene der Wendei bis schier ins Endlose ausbreitete.

So ging auch dieser letzte Tag des Regimentstreffens 1936 vorüber. Nur noch wenige Stunden waren die Kameraden zusammen, dann verließ auch der letzte unsere Stadt. Noch einmal ein fester Händedruck und ein Blick in Kameradenaugen und dann ein „Aufwiedersehen 1938!“

Die Festtage sind vorüber, der Alltag ist wieder eingezogen. Rückschauend aber können wir sagen, daß dank der aufopfernden Tätigkeit der ehemaligen 32er von Pulsnitz und an ihrer Spitze ihr Kamerad Hans Rogner, in Verbindung mit der Pulsnitzer Einwohnerschaft, die wieder einmal ihre Gastfreundschaft von der besten Seite bewiesen hat, der Regimentstag ein voller Erfolg gewesen ist. Der Führer der Leipziger Vereinigung sagte voll Stolz dem Berichtserstatter dieser Zeiten: „So schön ist es noch nie gewesen; Pulsnitz hat sich selbst übertroffen!“

Ehe aber dieser Bericht abgeschlossen werden und ehe dieser 32er Regimentstag 1936 in Pulsnitz in unsere Heimatgeschichte eingehen soll, wollen wir auch an dieser Stelle des besannenen Toten des ehemaligen 32er Regiments gedenken, es ist der Kamerad Hans Bräuer, bekannt unter dem Namen des „Zupfgeigenhansels“, der in rastloser Arbeit die deutschen Volks- und Wanderlieder sammelte und in seinem „Zupfgeigenhansel“ vereinte. Ihm zu Ehren trägt heute die Jugendherberge von Schwarzburg in Thüringen den Namen dieses großen Toten und sein Eiserne Kreuz schmückt die Fahne der Leipziger Vereinigung ehemaliger 32er. Sein Name aber wird in allen Zeiten weiterleben! G. B.

Deutsche Dokumentensammlung

Das deutsche Volk wünscht die Realisierung des Friedensplanes.

Nach einer durch die Vorgänge in Abyssinien bedingten Ruhezeit werden demnächst die diplomatischen Verhandlungen über das Friedensangebot, das Adolf Hitler am 31. März in Ergänzung des früheren Vorschlages der englischen Regierung überreichen ließ, wieder einsetzen. Zur Vorbereitung dieser Verhandlungen hat die englische Regierung nicht nur die sogenannten Rückfragen vom 6. Mai öffentlich bekanntgegeben, sie hat auch eine Sammlung von Dokumenten veröffentlicht, die den Zweck haben soll, die Deffektivität über die Vorgeschichte aufzuklären. Von deutscher Seite ist jetzt eine Dokumentensammlung über das gleiche Thema erschienen, die einen streng wissenschaftlichen Charakter hat und alle irgendwo von 1919 bis zum 31. März 1936 beachtenswerten diplomatischen Dokumente, Entschlüsse und Reden heranzieht.

Unter dem Titel „Locarno, eine Dokumentensammlung“ (Verlag Junker & Dünhaupt, Berlin) hat Dr. Fritz Verber im Auftrage der Deutschen Hochschule für Politik und des Hamburger Instituts für auswärtige Politik diese Dokumentensammlung zusammengestellt.

Der Dokumentensammlung hat Votschafter v. Ribbentrop eine wichtige politische Einleitung vorangestellt. Votschafter v. Ribbentrop stellt darin fest, daß „dem Locarno-Vertrag gemäß der entmilitarisierten Rheinlandzone ein abgerüstetes Frankreich, ein abgerüstetes Europa folgen“ sollten. Das Gegenteil ist eingetreten. Er stellt weiter fest, daß „dem Abschluß des Locarno-Vertrages die moralische Abrüstung und eine allgemeine Entspannung in Europa folgen“ sollten. Auch diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Statt dessen kam das Militärabündnis zwischen Frankreich und Sowjetrußland. Das bedeutete, wie Votschafter v. Ribbentrop sagt, „die erneute völlige Beseitigung des europäischen Gleichgewichts, das den Schöpfern des Locarno-Vertrages vorstand.“

Votschafter v. Ribbentrop erklärt aber weiter, daß Deutschlands Blick in die Zukunft gerichtet sei und an Feststellungen über das Schicksal des Locarno-Vertrages nur noch ein historisches Interesse habe. Die Tatsache der wiedergewonnenen Souveränität Deutschlands, über die Deutschland eine Diskussion niemals mehr zulassen werde, habe nunmehr die Voraussetzung für einen Geist und eine Atmosphäre der Versöhnung geschaffen. Votschafter v. Ribbentrop fährt fort:

„Deutschland hat den ersten Wunsch, mit seinen Nachbarn einen wahren und endgültigen Frieden zu schließen und im Westen ein neues Locarno aufzubauen. In seinem großen Friedensplan hat der Führer und Reichskanzler Europa ein neues Locarno angeboten. Das deutsche Volk wünscht nichts sehnlicher, als dieses Vertragswerk realisiert zu sehen.“

Die Bedeutung dieser Erklärung leuchtet ohne weiteres ein. Die Dokumentensammlung liefert den Beweis dafür, daß Deutschland mit Recht den bisherigen Locarno-Vertrag aufhob und tatsächlich den Frieden im Zeichen eines neuen Vertrages wünscht.

Aus aller Welt

Die Olympischen Spiele im Rundfunk. Auf der Kölner Tagung der Rundfunk-Intendanten äußerte sich der Olympia-Beauftragte des deutschen Rundfunks, Paul Müller, zu den Übertragungen der Olympischen Spiele Berlin 1936. Man habe ein Doppelprogramm eingerichtet, wobei der Deutschlandsender den Gesamtverlauf der Spiele, der Reichsfender Berlin als Parallelprogramm die wichtigsten Ereignisse, stark durchsetzt mit einem lokalen Programm, bringen werde. Da während der Olympischen Spiele zahlreiche sportliche Doppelveranstaltungen stattfinden, werde die Übertragung wie bei den Winterspielen gehandhabt werden, also die aktuelle Übertragung mit der Wochensendungsübertragung Hand in Hand gehen.

Die Ueberfliegung des Dorejunds durch Peter Nibel. Die Ueberfliegung des Dorejunds durch den deutschen Segelflieger Peter Nibel mit seinem Segelflugzeug „Richard Bägold“ hat in der dänischen Öffentlichkeit großes Interesse hervorgerufen. Die Presse berichtet zum Teil in großer Aufmachung über den „sensationalen“ Flug, der als eine großartige Leistung bezeichnet wird. Nibel ist von der Tageszeitung „Politiken“ mit einer Prämie von 1000 Kronen ausgezeichnet worden.

Flugzeugabsturz in Argentinien. In dichtem Nebel stürzte in der Nähe des Flugplatzes Parana ein Militärflugzeug ab. Die beiden Insassen, Fliegerunteroffiziere, waren sofort tot.

Drei Menschen vom Blitz erschlagen. Im Lahtal entluden sich gleichzeitig mehrere schwere Gewitter, die vier Stunden ununterbrochen andauerten. Drei Menschen wurden vom Blitz erschlagen, darunter der Landwirt Jödel, Vater von neun Kindern, der unter einer Fichte Schutz gesucht hatte.

Östpreussisches Flachslager niedergebrannt. In den Fabrikräumen der Ostpreussischen Flachsverwertungs-gesellschaft in Gumbinnen brach ein schweres Schadenfeuer aus, das über die Hälfte der Betriebe in Asche legte. Mitverbrannt sind das gesamte Flachslager mit etwa 700 000 Kilogramm Flachsstroh und 30 000 Kilogramm Fertigarbe. Auch mehrere Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Neuer Angriff auf den Mount Everest. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ hat die britische Mount-Everest-Expedition ihre Hoffnung auf eine Besteigung des Gipfels noch nicht aufgegeben. Nachdem infolge eines Wetterwechsels eine Schneeschmelze an der Nordwand eingetreten sei, beabsichtige die Expedition, einen neuen Besteigungsversuch zu unternehmen.

Missionar von chinesischen Banditen verschleppt. Der Superintendent der norwegischen Luthermission, Sarjeit, in Laoholau in Nord-Szech wurde von chinesischen Banditen überfallen und entführt. Der Superintendent befindet sich im Dinnibus unterwegs nach Sautau.

Schiffsunfall auf dem Jangtse. Bei einem Zusammen-

stoß eines japanischen Kanonenbootes mit einer chinesischen Dschunke auf dem Jangtse in der Nähe von Wuhu sind zehn Chinesen ertrunken.

Ein wagemutiger Plan

Im Kugelballon über den Südatlantik.

Hamburg, 9. Juni. Der Hamburger Freiballongführer Dr. Zimmer trägt sich mit der kühnen Absicht, den Atlantischen Ozean im Süden zwischen Afrika und Südamerika im einfachen Kugelballon zu überqueren. Er will dabei den günstigen Nord-Ost-Passat ausnutzen, also einen stetigen Wind, der den Ballon in fünf bis acht Tagen über den Südatlantik tragen könne. Ein 5000-Kubikzentimeter-Ballon würde, wie er sich einem Pressevertreter gegenüber äußerte, für die etwa 6000 Kilometer lange Strecke genügen. Es genügt, wenn der Korb aufblasbare Gummiwülste erhält, die den Korb schwimmfähig machen. Funkgerät oder wenigstens ein Rundfunkempfänger zur Aufnahme von Wettermeldungen müßten natürlich mitgenommen werden.

Opfer der Mordkommune in Spanien

Madrid, 9. Juni. Am Sonntag ereigneten sich in Spanien wieder einige blutige Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern, bei denen in Drense zwei Personen getötet und zwei lebensgefährlich verletzt wurden. Den Anlaß zu diesem Blutbad bildeten Hörsprüche auf Spanien, die von einigen Faschisten ausgebracht und von den Kommunisten mit revolutionären Rufsen erwidert wurden. In Malaga überfielen linksradikale Elemente einen Beamten der Guardia Civil und töteten ihn durch mehrere Schüsse.

Verhängnisvoller Tribüneneinsturz

Drei Tote, über 100 Verletzte in Bukarest.

Bukarest, 9. Juni. Bei der Parade der Jugendverbände stürzte eine Tribüne ein, auf der etwa 3000 Gäste versammelt waren. Bisher konnten drei Tote geborgen werden. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf über 100. Die meisten der Verunglückten sind Frauen und Kinder.

Die Parade fand in Anwesenheit der Gäste des Königs, des Präsidenten Beneß und des Prinzregenten Paul, statt. Der König, die königliche Familie, die Regierungsmittglieder, staatliche Würdenträger und das diplomatische Korps waren zahlreich versammelt. Eine große Menschenmenge war gekommen, das prächtige Schauspiel zu sehen. Die Tribünen waren alle überfüllt. Wahrscheinlich infolge Ueberläutung stürzte plötzlich eine Zuschauertribüne zusammen. Es entstand eine ungeheure Panik, die jedoch durch die Umsicht der Aufsichtspersonen schnell zingedämmt werden konnte. Bei den sofort angestellten Aufräumarbeiten wurden bisher drei Tote geborgen. Ueber 100 Verletzte wurden festgestellt. Der König begab sich sofort zur Unglücksstelle und wohnte den Hilfsmaßnahmen bei.

Brautfahrt um Sena

Roman von Franz Xaver Kappus

Verleger-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

Erstes Kapitel

Endlich hatte die „Bremen“ am Kolumbuskai angelegt. Erst recht ging jetzt der Trubel los: Tücherschwenken, winkende Hände, ungeduldige Rufe, Körper an Körper viele Hunderte den Kai hinauf und hinab, das Ganze wie ein einziges Lebewesen. Aber noch wahrte es eine Ewigkeit, bis die Landungsbrücke fiel. Und wieder die Klänge des Bordorchesters jetzt, dazwischen das Heulen der Sirenen, die ersten Menschen, die einander in den Armen lagen, lachend, glückstrunken, kaum eines Wortes mächtig. Darüber aber Sonne, die warme, blendende Sonne des herrlichen Sommertages. Eingekleidet zwischen den anderen, rechte Alwin Craig den Hals. Wo Thompson nur bleibe — aber nein, da kam er ja, blaß und ein wenig abgepannt, wie es schien, seine weiße Angorakatze im Arm. Und dahinter Edwin, die korrekte Dienersseele, mit hellen Ledertaschen und Decken beladen.

„Hallo, Mister Thompson!“

„Ja, da wäre ich also.“

„Wie war die Überfahrt?“

„Gut im allgemeinen, ganz gut!“

Man schüttelte einander die Hände und zwängte sich zu der Stelle durch, wo emsige Kräne das große Gepäck an Land setzten.

„Das geht ja wie geißt“, lobte Craig. „Da, Ihre vier Koffer, Mister Thompson. Und auch die Autos schon, großartig, dieses Tempo!“ Rechts und links nickte er den Chauffeuren zu, die bei den Wagen standen. „Tag, Mister Nicholson, Tag, Mister Murray. Ein bißchen Europa jetzt. Die Abwechslung wird Ihnen guttun.“ Als er das sagte, fiel ihm ein Mann auf, der Thompson unverwandt anstarrte, ein

helläugiger, vierschrötiger Mann, mit einer zerbeulten Reisetasche in der Hand. „Was will denn der Kerl?“

Auch Thompson blickte zur Seite. „Wo denn?“ Da er das Gesicht in dem Getümmel nicht fand, suchte er die Achseln. „Fahren wir doch schon los. Wie weit ist es nach Berlin?“

„Rund vierhundert Kilometer.“

„Also vorwärts!“

Im Nu war das kleine Gepäck verstaubt. Murray öffnete den Schlag der schweren Limousine, Thompson und Craig stiegen ein. Filin sprang der Diener neben den Führerfuß. Aber noch furrte die Maschine im Leerlauf, denn nur langsam teilte sich der Brei der Menschen und Dinge, wie 'aut die Hupe auch schrie.

Da deutete Craig zum Fenster hinaus. „Da steht er ja wieder, der Kerl, und glöht.“

Thompson achtete nicht darauf. Während der Wagen anzog, drückte er sich in die Ecke. „Berichten Sie mir nun ausführlich, lieber Craig. Vor allem: Haben Sie mit der jungen Dame schon gesprochen?“

„Keine Silbe, versteht sich. Nicht im Traum darf sie ja vermuten, wozu wir sie ausersehen haben. Und auch später, wenn sie schon Ihre Frau ist, muß sie ebenso ahnungslos bleiben. Halten Sie sich das immer vor Augen, Mister Thompson, in Ihrem eigenen Interesse bitte ich darum.“

„Sie glauben also, daß alles klappen wird?“

„Ich bin überzeugt davon. Bedenken Sie doch bloß, ein armes Mädchen heutzutage, und auf der andern Seite Sie. Welche würde da nein sagen? Nicht jeden Tag ereignet sich solch ein Glücksfall.“

Mit dünnen Fingern streichelte Thompson die Angorakatze in seinem Schoß. „Geld verdienen und ein hübsches, junges Mädchen erobert ist zweierlei.“

„Fühlen Sie sich zu alt dazu?“

„Ich weiß nicht. Fünfundvierzig ist gewiß kein Greifenalter, und trotzdem, wenn man sein ganzes Leben andere Sachen im Kopf gehabt hat, etwas merkwürdig kommt man sich in der Rolle schon vor.“

„Aber es war doch Ihr Wunsch, nun endlich zu heiraten.“

„Mein Wunsch, ja, gewiß.“

„Und umsonst haben Sie mich nicht nach Europa geschickt, damit ich hier Umschau halte. — Ein hartes Stück Arbeit übrigens, das dürfen Sie mir glauben. Denn wie einfach Ihre Bedingungen auch schienen, nur in wenigen Fällen traf wirklich alles zu, was Sie ausdrücklich verlangten. Und ich habe mich wahrhaftig umgetan, in allen Gesellschaftskreisen, die irgendwie in Frage kamen. Aber jung, hübsch, selbständig, dazu aus gutem Hause, ohne Eltern, von tadelloser Vergangenheit, wie gesagt, leicht war meine Aufgabe nicht.“

„Und Sie denken, daß dieses Fräulein Gerhardt —“

„Sie haben doch meine Briefe, Mister Thompson. Und nicht nur die Briefe, ebenso die Berichte der Auskunftsbüros, die ich Ihnen sandte. Höchstens, daß die Photographien einigen Zweifel übriglassen, aber in diesem Punkt vertrauen Sie nur ruhig meinem Geschmack. Ich bin vollkommen sicher. Sie werden zufrieden sein.“

Thompson antwortete nicht.

Schweigend fuhren die zwei durch die lichtüberflimmerte Heide Landschaft. Wiesen und Felder glitten vorüber, ein schütterer Kiefernwald tat sich auf, ferne Kirchtürme bligten und entschwandten.

Unvermittelt sagt Thompson später: „Erzählen Sie mir noch mehr über die junge Dame.“ Zwei treisrunde rote Flecke saßen plötzlich auf seinen Jochbeinen.

„Ich wüßte wirklich nicht, was.“

„Immerhin, reden Sie.“

Craig legte den Kopf zurück, schloß die Augen und dachte nach. „Vielleicht interessiert Sie Näheres über den Bruder, der seit zwei Jahren in einer Verwahranstalt ist. Es war wirklich ein tragischer Fall: Flugzeugkollision in Warmemünde, Absturz mit einer brennenden Maschine, schwere Bewußtseinsstörungen seither. Ob Aussicht auf spätere Heilung besteht, wollte oder konnte der Arzt nicht verraten.“



Neuer Selbstmord im Kattowitzer Prozeß

Kattowitz, 9. Juni. Im Zusammenhang mit dem großen Kattowitzer Hochverratsprozeß hat der Angeklagte Ignaz Schlappa aus Chorzow Selbstmord verübt. Der 48 Jahre alte Angeklagte wurde in seiner Zelle am Fenstergitter erhängt aufgefunden. Es ist dies der zweite Selbstmord eines Angeklagten in diesem Prozeß. Am 2. März hat der Gründer und Leiter des sogenannten Geheimbundes, Maniura, im Königshütter Gerichtsgefängnis Selbstmord verübt.

Furchtbare Folgen eines Flugzeugabsturzes

Fünf Tote, zahlreiche Verletzte.

Belgrad, 9. Juni. Aus bisher unaufgeklärten Gründen stürzte von zwei Militärflugzeugen, die über Dubrovnik (Ragusin) kreisten, plötzlich eines ab und fiel in der Stadtmitte nieder. Beim Aufprall auf ein Haus explodierte der Tank des Flugzeuges, und das brennende Benzin ergoß sich auf die engen Gassen, die infolge des lebhaften Mittagverkehrs von zahlreichen Menschen belebt waren. Viele Straßenpassanten wurden von den Flammen erfaßt und stoben wie lebende Fackeln auseinander. Drei Personen verbrannten auf der Stelle, während 13 mit furchtbaren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft wurden. Bei vier von ihnen wird am Aufkommen gezweifelt. Das Haus, auf das das Flugzeug gefallen war, ist vollkommen verbrannt; drei andere Häuser wurden durch das Feuer schwer beschädigt. Die Leichen des Fliegers und des Beobachters des Flugzeuges wurden völlig verkohlt aus dem zu einer formlosen Masse zusammengeschmolzenen Flugzeug herausgezogen.

Bauernverständnis an Gerät und Wand

„Auch die Heimat will gewonnen sein!“ Sie verlangt Vertiefung in ihre Wunder, wenn sie dir aus Herz wachsen soll. Und um dein Volk selbst mußst du werben, wenn es dein sein soll und wenn du ihm innig und unlässig angehören willst! Gerade unser herbes deutsches Volk trägt dir sein Herz nicht auf den Händen entgegen; es wird sich dir jedoch nicht verschließen, wenn du ihm fröhlich, vertrauensvoll und kameradschaftlich nahest.

Willst du es aber völlig kennenzulernen, dein deutsches Volk, so suche es bei der Arbeit und beim bescheidenen Feste auf! Es wird dir mit ernstem Antlitz und mit feierlich-froher Miene gleich lieb und wert werden! Willst du gar aus den Zügen des deutschen Gesichtes diejenigen Merkmale herauslesen, die dir am deutlichsten von dem geistigen und leiblichen Erbaute der Ahnen sprechen, so gehe zu den Menschen, die der heimischen Natur am nächsten blieben, zum Fischer und Seemann, zum Jäger und Förster, vor allem aber zum deutschen Bauern!

Der Bauer zumal — als Hüter der Scholle in jedem deutschen Heimatort — wird dir in der Mannigfaltigkeit seiner Erscheinung die geistige Einheit des Deutschvolkes offenbaren. Und wenn du ihn zu dir reden hörst, so wirst du vielleicht erkennen, daß seine schlichte Menschenweisheit nicht „von heute und gestern“ ist.

Das verrät dem hellhörigen und offen blickenden Besucher auch die Übereinstimmung in seiner täglichen Ausdrucksweise mit der stummen Sprache bäuerlicher Sprichweisheit, die ihm von den Ahnvordern überkommen ist und die er zu mehren versteht.

Der Bauer ist kein Schreiber, und was wir in Büchern über den Bauersmann lesen, ist zumeist der Bericht städtischer Besucher, die es verstanden, im Landmann und in seiner Umwelt zu lesen. Dennoch ist uns, neben der mündlichen Ueberlieferung von Sprichworten, Weiswörtern, Mären, Schwänken und Lebensregeln, ein schriftlich festgehaltener Schatz von Lebensklugheit überkommen!

An der Hauswand, an manchem Gerät hat der Bauer und der bäuerliche Handwerker ein Sprüchlein eingeschnitten oder angemalt, das uns Aufschluß über seine Denkweise und über deren Beständigkeit gibt. Die Sitte, z. B. dem Wohnhause einen Sinnpruch zu verleihen, was ehemals außerordentlich weit verbreitet. Vielerlei Gedanken

und Stimmungen werden laut, wenn die Sprüche von den Mauern reden, die Bauerngeist und Aderbürgersinn schuf:

„Bauen, freien, pflanzen, werben hat seinen Gang, bis daß wir sterben“

steht an einem hannoverschen Landhause. Aus gleicher Gegend stammt diese Mahnung des Besitzers an sich selbst:

„N. N. heet id; wat recht und god is, dat weet id. Gott gevt dato, dat ick't of do!“

Auch der Humor kommt zum Recht:

„Gott bewahr' dies Haus, Feld, Vieh und Säu' Jacob Baumann und Barbara Fren!“

In der Steiermark gehen der Bauer und der Jägermann Hand in Hand:

„Jagdhans in Jassing bin ich genannt, steh in Hubertus schützender Hand. Ich hoffe zu sehen auf Ewigkeit waidgerechte, fröhliche Jägerseut!“

In einer Landgemeinde finden wir diesen Spruch aus dem Jahre 1545, der nicht nur kulturgeschichtlich bemerkenswert ist, weil aus ihm die Sehnsucht nach Einheit und Einheitlichkeit in Recht, Wirtschaft und Staatsleben hervorgeht, sondern, weil er auch ganz unserer heutigen Auffassung entspricht:

„Hedden wy alle eyne gelouwen, Godt un gemen nut vor oog, enne elen und recht gewicht, guten frede und recht gericht, ene munte und gudt geld, so stunde idt wol in aller welt.“ (Sätten wir alle einen Glauben, Gott und Gemeinnutz stets vor Augen, einheitliche Elle und recht Gewicht, guten Frieden und recht Gericht, eine Obrigkeit und gutes Geld, so stünde es wohl in aller Welt.)

Auch im Hause finden wir manchen Kernspruch, und verbreitet ist diese Feinschrift:

„Allzeit traurig ist beschwerlich, allzeit fröhlich ist gefährlich, allzeit aufrichtig, das ist ehrlich!“

Darüber sinnt denn der alte Bauer in winterlicher Ruhe wohl nach und legt seinem Enkel diese Wahrheit zur Mahnung aus! An einem alemannischen Badoesen, an der Schweizer Grenze, steht geschrieben:

„Man backt in meinem Eingeweid für arm und reich ohn Unterscheid aus weißem Mehl ein gutes Brot Zur Stärkung in der Hungersnot.“

Daß am und im Dorfgeschäff manches fernige Wort zu lesen steht, versteht sich von selbst.

Und schließlich noch einen Blick auf den Gottesacker. Der Ernst selbst spricht sprichwörtlich:

„Beerdigt ist nicht beendet, geendet ist nicht vollendet.“

Auf einem Grabe Tiroler Bauernkämpfer aus der Franzosenzeit steht:

„Brüder, wollt ihr uns im Grabe ehren, wie es uns gefält:

Keine Lobschrift ausgesonnen, keine Säule aufgestellt! Fehlet so, wie wir gefochten, grüßt mit festem Blick den Tod;

Und es färet mit unserm Blute sich der Freiheit Morgenrot!“

Handelsteil

Berlin, 8. Mai.

Schwankend

Am Berliner Aktienmarkt war der Umsatz wesentlich geringer. Am Anfang kam es bei einer Reihe von Papieren zu größeren Abschwüngen, die aber im Verlaufe wieder eingebost wurden. Von den Chemiewerten gewannen Chemische Werke 127,37 (125,25). Am Montanmarkt stiegen Harpener Bergbau auf 130 (128,50); daagegen Alze-Bergbau schwächer mit 167,50 (169). An Spezialwerten befestigten sich Daimler auf 121,50 (119,62). Am Schluß der Börse konnte sich die feste Stimmung allgem. durchsetzen.

Am Getreidegroßmarkt liegen die Zufuhren an Brotgetreide zu wünschen übrig. Der Bedarf an Futtermittelgetreide war nicht so dringend.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 42,08 (Geld) 42,16 (Brief), dan. Krone 55,43 55,55, engl. Pfund 12,415 12,445, franz. Franc 16,395 16,435, holl. Gulden 168,20 168,54, ital. Lira 19,48 19,52, nord. Krone 62,39 62,51, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 64,01 64,13, Schweiz. Franken 80,50 80,66, span. Peseta 33,94 34,00, tschech. Krone 10,28 10,30, amerikan. Dollar 2,486 2,490.

Preisfestsetzung für Mühnerei durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Reichspennig je Stück, für waggonweisen Bezug, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und versteuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung. A) Inlandsfeier: G 1 (vollfrisch) Sonderklasse (65 Gr. und darüber) 9,25, A (60-65 Gr.) große 8,75, B (55-60 Gr.) mittelgroße 8,25, C (50-55 Gr.) normale 7,75, D (45-50 Gr.) kleine 7,25; G 2 (frisch) Sonderklasse 9, A 8,50, B 8, C 7,50, D 7. B) Auslandsfeier: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Isländer: Sonderklasse 8,75, A 8,25, B 7,75, C 7,25, D 6,75; Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Polen, Türken, Rumänen, Argentinier, Albanier: Sonderklasse 8,50, A 8 B 7,50, C 7, D 6,50; Bulgaren original (54-55 Gr.) 7,25.

Baumwolle — Newyork

Table with 3 columns: Date, 8. Juni, 6. Juni. Rows include Loko Newyork, Juni 1936, Juli 1936, August 1936, September 1936, Oktober, November 1936, Dezember, Januar 1937, Februar 1937, März 1937, April 1937, Mai 1937, Zufuhr in atl. Säen, Zufuhr in Golshäfen, Export nach England, Export n. d. übr. Kontinenten.

Baumwolle eröffnete kaum stetig, allerdings hinterließen die niedrigeren Auslandsmeldungen und Berichte über Regenschauer im Osten keinen stärkeren Eindruck. Das bei Glattstellungen, Sicherungsverkäufen und Abgaben der Wafirmen herauskommende Angebot fand vielmehr zu leicht ermäßigten Notierungen bei Käufen des Handels und japanischer Firmen Unterkunft. Stärkere Beachtung fanden günstige Nachrichten aus dem Baumwollhandel.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Mittwoch, 10. Juni.

6.10: Fröhliche Schallplatten. — 9.40: Kleine Turmfunde für die Hausfrau. — 10.00: Von Basel bis zum Niederrhein. Rheinische Volkslieder. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Die Landsknechte und das Gärtlein. — 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. — 12.00: Musik zum Mittag. Das kleine Orchester des Reichsenders Königsberg. — Der Baumstump. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.15: Schallplatten. — 15.45: Natürliche Heilbestrebungen bei der Tuberkulose. — 16.00: Musik am Nachmittage. — Das Unterhaltungsorchester des Reichsenders. — In der Pause von 16.50 bis 17.00: Im Museum der deutschen Feuertehr. — 17.50: Das deutsche Jugendfest 1936. — 18.00: Das zeitgenössische Lied. — 18.30: Sonnenlieder des Nordens. — 18.45: Was wissen Sie vom Fußball? — 19.00: Und jetzt ist Ferienabend! Querschnitt durch Berliner Kleinkunstbühnen. — 20.10: Der verlungene Ton. Ein unterhaltfamer Rückblick mit Schallplatten. — 20.45: Stunde der jungen Nation. Volk, fliege wieder! — 21.15: Blasmusik. Musikzug der SS-Standarte 80. — 22.15: Olympiafunkdienst. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Frederik Hippmann spielt.

Reichsender Leipzig: Mittwoch, 10. Juni

10.00 „Rheingold“, Hörfolge von Wagners „Ring“; 12.00 Aus Neugersdorf; Musik für die Arbeitspause; 13.15 Aus deutschen Opem; 14.15 Musik nach Tisch; 15.15 Wiffen und Fortschritt; 17.10 Jungmädels spielen; 17.35 Peter Krafft; Erzählung; 18.00 Musikalische Spezialitäten; 19.00 Ariovist, der erste Germanentönig; 19.20 Konzertsunde; 20.00 Nachrichten; 20.15 Volk, fliege wieder! 20.45 Aus Oldenburg; Erzgebirgische Seimastunde; 22.00 Nachrichten; 22.30 Nachmusik aus Köln.

Brautfahrt um Sena

Roman von Franz Xaver Kappus

Verleger: Redaktionsdruck: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Ich meine Fräulein Gerhards selbst. Ihre Berufsarbeit zum Beispiel. Welchen Wirkungskreis hat sie eigentlich? Wie bezahlt man sie?“

„Gott, ein großes Reisebüro, da wird ihre Tätigkeit ziemlich eintönig sein. Und das Gehalt? Zweihundert Mark im Monat.“

„Bei einer Geschäftszeit von —“

„Von 9 bis 7 Uhr täglich.“

Berwundert drehte Thompson das Gesicht hin und her. „Das sind zwölf Dollar die Woche, viel zu wenig für das arme Kind, finde ich.“ Und halblaut begann er zu berechnen, wie groß der Nutzen amerikanischer Unternehmer wäre, wenn sie gleichbillige Angestellte hätten. Unversehens geriet er dabei in wirtschaftliche Erwägungen, bis Craig ihn unterbrach.

„Sie sind nicht in Geschäften nach Europa gekommen.“

„Freilich, alles andere als das.“

Als eine Pause verstrich, in die nur das Singen des Motors fiel, neigte sich Craig zur Seite. „Darf ich Ihnen einen Rat geben, Mister Thompson?“

„Sprechen Sie rageniert.“

„Nun hören Sie: Alles, was in Ihren Kräften steht, müssen Sie aufbieten, um von Ihrer gewohnten Gedankenwelt loszukommen. Denn so, wie sie da sitzen, immer gleich mit Zahlen und Berechnungen bei der Hand, so wird es Ihnen tatsächlich schwer gelingen, die junge Dame auch menschlich zu interessieren. Das aber ist Grundbedingung, wenn Sie Ihr Lebensglück durch diese Ehe wirklich befestigen wollen.“

Thompson verzog die lipinalen Lippen. „Ich danke Ihnen, lieber Craig, ich danke Ihnen von Herzen.“ Gleich

hernach warf er die Schultern herum und spähte durch das Fenster. „Sind wir nicht bald in Berlin?“

„Eine gute Stunde noch.“

„Endlos dauert diese Fahrt. Dazu die lange Reise morgen, bis wir in die Schweiz kommen. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie ungeduldig ich jetzt auf einmal bin.“

„Keine Ursache, Mister Thompson. Übrigens schlage ich vor, zwei oder drei Tage in Berlin zu verbringen.“

„Wozu das?“

Von der Seite mustert Craig den anderen verstoßen. „Nehmen Sie mir meine Aufrichtigkeit nicht übel, aber bevor Sie Fräulein Gerhards gegenüberreten, wäre noch einiges zu erledigen. Ihr äußerer Mensch nämlich. Verstehen Sie mich recht, alles, was Sie da an sich haben und in Ihren Koffern mit sich führen, nun, für Amerika mag das ja gut sein, sehr dauerhaft, sehr zweckentsprechend und in seiner Art gewiß auch wertvoll, aber für hiesige Begriffe ist das nichts Besonderes, wenn man einer jungen Dame gefallen will.“

„So schlecht sehe ich in meinen Kleidern aus?“

„Nicht schlechter und nicht besser als jeder Amerikaner, der Wichtigeres zu tun hat, als sich mit seinem Äußeren zu beschäftigen. Deshalb empfiehlt es sich dringend, Sie vom Kopf bis zu den Füßen neu auszustatten, bevor wir weiter reisen. Und dazu reichen drei Tage in Berlin vollkommen aus.“

Es dauerte eine Weile, bis Thompson zustimmend nickte. Dazwischen betastete er seinen Körper, zupfte an seiner Krauwatte und steckte einen Finger zwischen Hals und Krage. „In Gottes Namen also“, lächelte er dünn. „Nur zu spät soll es nicht werden.“

„Keine Rede davon. Erst gestern hat Fräulein Gerhards ihren Urlaub angetreten, somit noch reichlich Zeit und Gelegenheit für Sie, in Vulpera ihre Bekanntschaft zu machen.“ Mit dem letzten Wort griff Craig nach der Angorakatze, die schlafend im Schoß des anderen lag. Er drehte das weißköpfige zu sich herüber und lachte. „Indessen bleibst du hübsch in Berlin, mein kleiner Pitt.“

„Ich verstehe Sie nicht, lieber Craig.“ Als ob es um sein kostbarstes Gut ginge, drückte Thompson das weiche, warme Tier an sich. „Warum soll Pitt nicht mit uns reisen?“

„Auch das gehört dazu, Mister Thompson. Ein Mann, der mit einer Katze durch die Welt zieht — entschuldigen Sie gütigst —, aber ein solcher Mann ist in den Augen einer jungen Dame unmöglich. Ganz abgesehen davon, ob das Tier die Höhenluft verträgt. Bergessen Sie nämlich nicht, Vulpera liegt dreizehnhundert Meter hoch.“

„Nun ja, das wäre vielleicht ein Grund.“ Während Craig über den Unter-Engadin weitersprach, jagte der Wagen über die Eisbrücke. Wenig später breitete sich das Havelland beiderseits; dunkle Seen leuchteten auf, wie Kulissen rauschten Bauminseln vorüber, ferne Schornsteine weisen dünn zum Himmel.

Mit geschlossenen Augen sah Thompson in seiner Ecke, ernst, stumm, regungslos, aber hundert drängende Fragen im Herzen.

Zweites Kapitel

Das Berliner Büro der „Agricola“ bestand nur aus zwei kleinen, einfach eingerichteten Zimmern. In dem einen zimmerte eine Schreibmaschine, nebenan lehnte Martin Edert beim Fenster. Der Reihe nach nahm er die Geschäftspapiere, die sein älterer Sohn ihm reichte, und überflog ihren Inhalt. Manchmal zog er einen Bleistiftstumpfen aus der Tasche, notierte etwas oder rechnete mit harten, ungelentken Ziffern.

„Na, viel war in den sechs Wochen nicht los“, sagte er schließlich.

„Die Zeiten sind schlecht, Vater!“

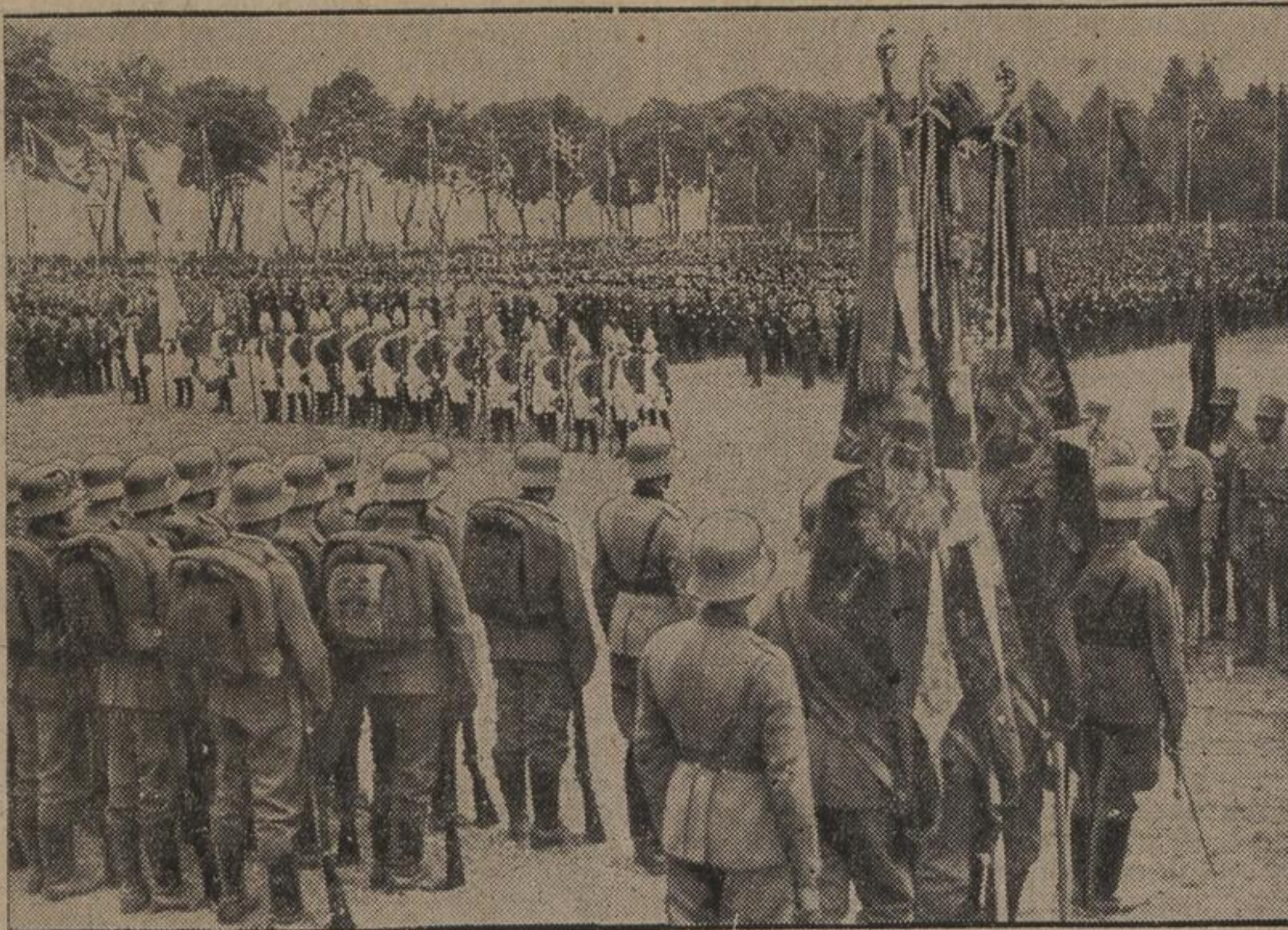
„Und das Rekompensationsgeschäft mit Südslawien?“

„Hi leider noch immer in der Schwebe.“

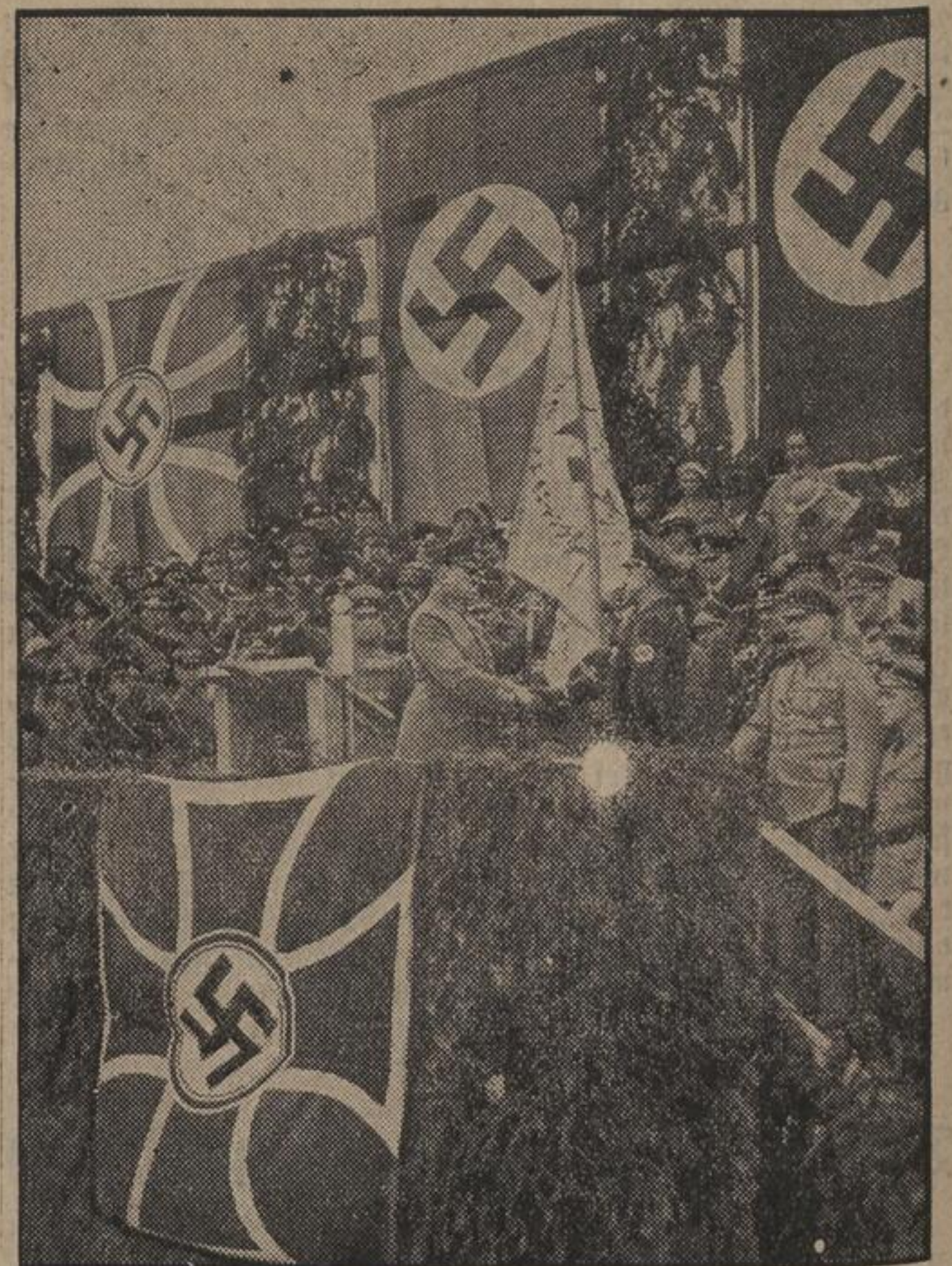
„Hast du mir gedacht.“ Als Lorenz etwas erwidern wollte, winkte Edert gleichmütig ab. „Nachmittag reden wir weiter darüber. Jetzt hab' ich Dringendes zu tun.“

(Fortsetzung folgt)





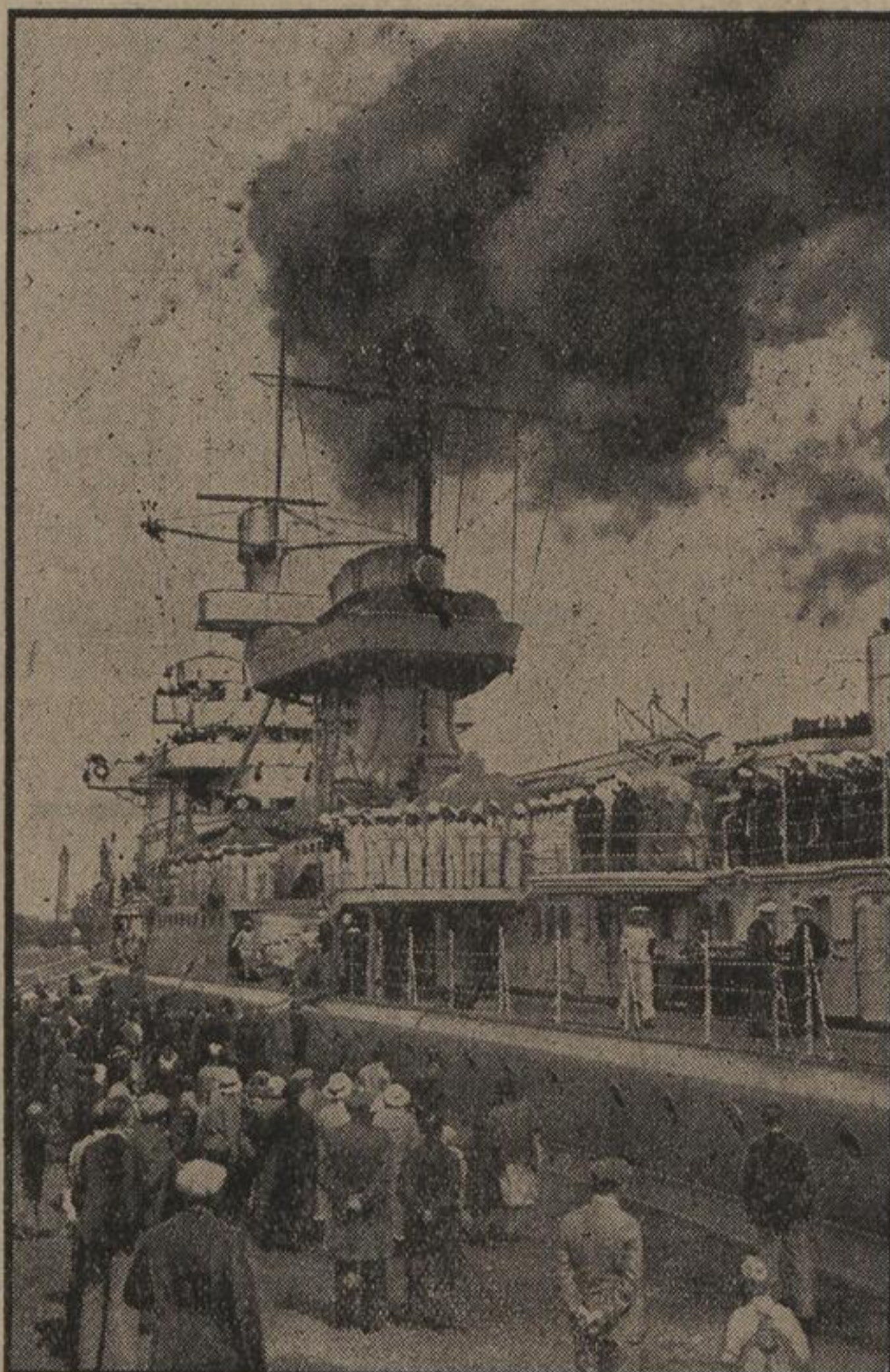
Weltbild (M).
150jähriges Jubiläum des Reichskriegerbundes
Feldmuse und Friedrichs-Füsiliers auf dem Festplatz in
Wangerin in Pommern.



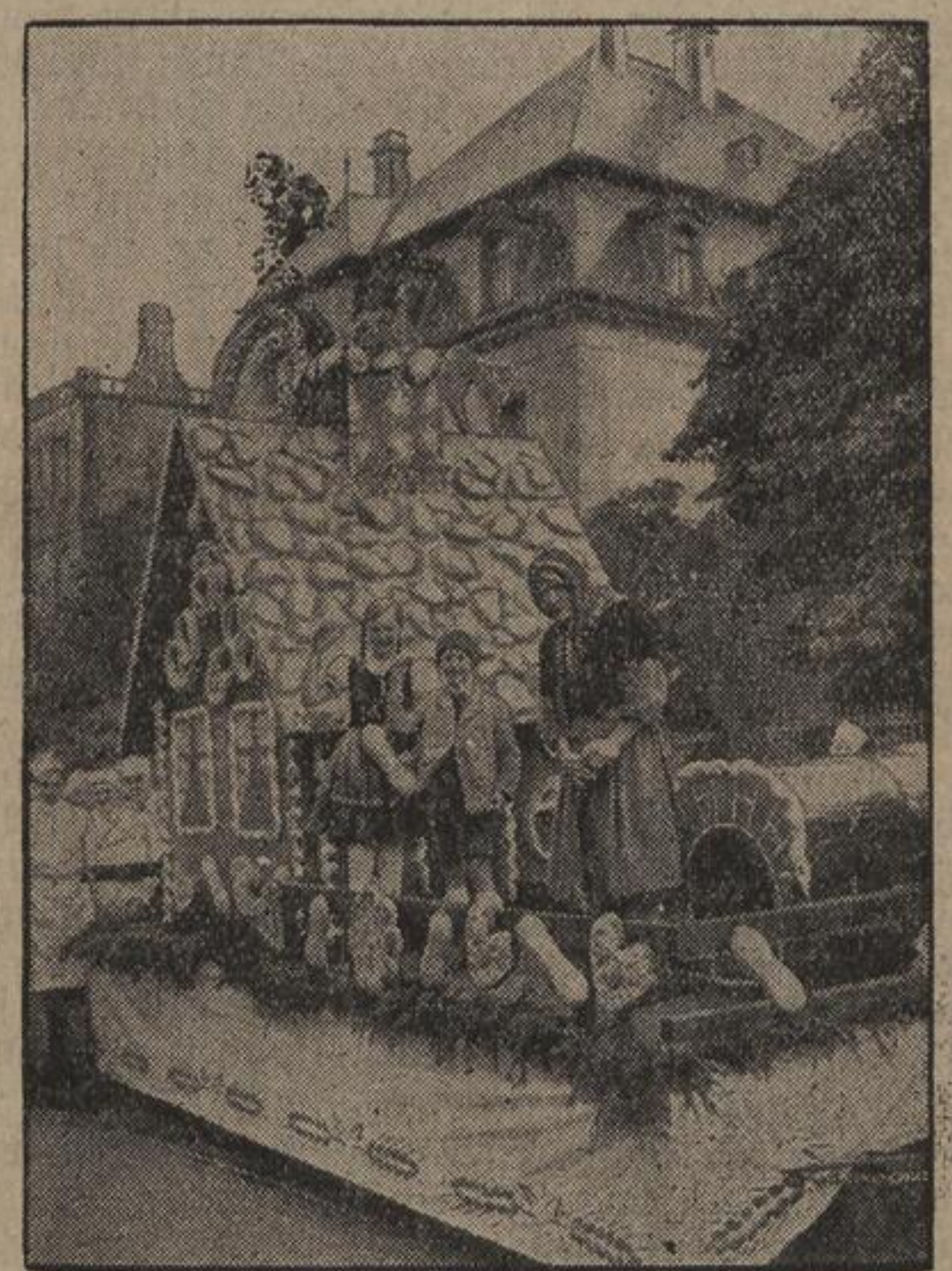
Weltbild (M).
150 Jahre Reichskriegerbund.
Der Deutsche Reichskriegerbund feierte in dem Städtchen
Wangerin in Pommern sein 150jähriges Bestehen. Bundesführer
SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhard übergibt der Kriegskameradschaft
Wangerin die getreue Nachbildung der alten friederizianischen Fahne.



Weltbild (M).
Reichshandwerkertag 1936
Oben: Handwerksburschen, die zum Reichshandwerkertag
in Frankfurt a. M. dem Festzug beiwohnen, haben sich
aus Zeltbahnen ein behelfsmäßiges Regendach gebaut.
Unten: Eine lustige Malergruppe.



Weltbild (M).
Flottenschau in Swinemünde.
Kreuzer „Nürnberg“ nach seiner Einfahrt in Swinemünde,
wo er zur großen Flottenschau eintraf.



Weltbild (M).
Der Festzug des Handwerks.
Einen Glanzpunkt des Reichshandwerkertages in Frankfurt
a. M. bildete der Festzug. Unser Bild zeigt ein
Kunsterhäuschen der Konditoren.



Weltbild (M).
Die Adolf-Hitler-Rheinbrücke dem Verkehr übergeben
Reichsminister Rudolf Heß durchschneidet das Band und er-
öffnet damit die neue Adolf-Hitler-Rheinbrücke, die das links-
rheinische Gebiet mit dem Ruhrgebiet bei Kreisfeld-Ur-
dingen verbindet.



Weltbild (M).
Dritter Kurmärkischer Landesbauernntag,
auf dem der Gauleiter der Kurmark, Staatsrat Kube, im
Ostmarkstadion in Frankfurt a. O. sprach.

